

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

DIENSTAG, 7. OKTOBER 1947 VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: TUBINGEN, UBLANDSTRASSE 2 5. JAHRGANG / NUMMER 80

Bidault bei Truman

PARIS Der französische Außenminister Bidault reiste am 1. Oktober von New York nach Washington, um mit Präsident Truman und verschiedenen Staatssekretären der USA, alle Maßnahmen zu erörtern, die von den USA ergriffen werden könnten, um Frankreich zu Hilfe zu kommen. Bidault wies vor seiner Abreise darauf hin, daß Frankreich bis zum Jahresende zusätzlich zu den bereits zugestandenem Getreidemengen 8 Millionen Tonnen Getreide und bis Ende März einen monatlichen Kredit von 100 bis 120 Millionen Dollar benötige.

Anschließend an seine Unterredung mit dem französischen Außenminister briefte Präsident Truman die Hauptexperten in Kohlen- und Getreidefragen zu einer Besprechung. Truman scheint entschlossen zu sein, Frankreichs dringendste Bedürfnisse zu befriedigen. Trotzdem dürfte über die provisorische Hilfe vom Kongreß vor Jahresende nichts zu erwarten sein.

Der Vorsitzende der Kommunisten Frankreichs, Thorez, griff bei einer Kundgebung in der vergangenen Woche in Paris die Politik der USA. auf scharfste an. Er bezeichnete den Marshall-Plan als eine schändliche Spekulation auf die Not Frankreichs. Die damit verbundenen Forderungen seien unvereinbar mit der nationalen Souveränität. Obwohl die Regierung den Ansprüchen der Truists der USA nachgegeben habe, hätten weder Bidault noch Ramadier auch nur einen einzigen Dollar erhalten.

Die UN. treten auf der Stelle

Wahlen, die die Situation kennzeichnen / Die griechische Frage

FLUSHING MEADOWS. Die Sowjetunion verhartet nach wie vor auf ihrem Standpunkt, daß alle fünf Satellitenstaaten Deutschlands gleichzeitig in die UN. aufgenommen werden müßten. Ein Antrag Belgiens, getrennt und endgültig über jede einzelne Kandidatur abzustimmen, wurde zwar mit 9:2 Stimmen angenommen, führte aber gleichfalls nicht zu dem erhofften Erfolg. Im Falle Ungarn stimmten 5 Länder für die Zulassung, 6 enthielten sich der Stimme, was einer Ablehnung gleichkommt. Im Falle Italiens stimmten 9 Staaten dafür, die UdSSR und Polen dagegen. Damit hat die UdSSR einmal mehr ihr Veto eingesetzt. Rumänien erhielt 4 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen, Bulgarien die Syriens, während bei 7 Stimmenthaltungen England und Belgien sich dagegen aussprachen. Für Finnland sprachen sich 9 Staaten aus, Polen und die UdSSR stimmten dagegen.

Nach zwölf Abstimmungen, die ergebnislos verliefen, wurde schließlich die Ukraine mit 32 gegen 24 Stimmen in den Sicherheitsrat gewählt und nimmt damit den dritten freiwählenden Sitz ein.

In der Freitagsitzung der politischen Kommission der UN. trat der belgische Ministerpräsident Spaak gemäß dem Vorschlag der USA, für die Schaffung einer ständigen Balkankommission der UN. ein.

Spaak wandte sich gegen die sowjetische These, die Bildung einer Balkanuntersuchungskommission sei eine Beleidigung, die die nationale Souveränität der in Frage kommenden Staaten verletze und deshalb unnötig sei: „Die nationale Souveränität ist eine alte reaktionäre Auffassung und es setzt mich in Erstaunen, daß heute Staaten sie wieder aufnehmen, die von sich behaupten, entscheidend den Fortschritt zu tragen.“ Es sei absolut nicht befriedigend, die Kontrolle aller zivilisierten Staaten anzuerkennen.

Der ägyptische Delegierte bei der UN. forderte den Rückzug sämtlicher ausländischer Truppen aus Griechenland und beschuldigte die USA, und England, in Griechenland Streitkräfte gegen die Sowjetunion unterhalten zu wollen.

In der griechischen Frage scheint indes zum Wochenende doch ein erster Schritt zu einem Kompromiß gemacht worden zu sein. Der

Mit verbundenen Augen

BERLIN. Bei einer Pressekonferenz von Mitgliedern des Bewilligungsausschusses des Repräsentantenhauses der USA gab der Vorsitzende des Ausschusses, Taber, einen Bericht über seine Eindrücke in den Städten Rom, Athen, Istanbul, Ankara, Wien, Triest und Berlin. Taber erklärte, er habe in den Städten, die er besucht habe, keine sichtbaren Zeichen ernstlicher Unterernährung entdeckt. In den von ihm besichtigten Gebieten Deutschlands seien ihm gleichfalls keine Beweise großen Elends zu Gesicht gekommen. Gegen diese Behauptungen erhob sich von anderen Kongreßmitgliedern und alliierten Korrespondenten lebhafter Widerspruch.

Taber antwortete auf die Frage, ob er glaube, daß mangelnde Hilfsmaßnahmen seitens der USA die Europäer in die Hände des Kommunismus treiben würde: „Warum sollten sie kommunistisch werden, da doch der Kommunismus für sie noch mehr Hunger bedeutet.“

Dagegen erklärte der demokratische Senator Thomas nach Rückkehr von seiner Reise durch England, Frankreich und die Schweiz: „Die europäischen Völker essen Dinge, die selbst ein Schwein nicht wollte und noch nicht einmal davon haben sie genug.“ Er habe Europa verlassen, weil er dieses Elend nicht mehr habe mit ansehen können.

Wiederherstellung der Komintern?

Geheimkonferenz der kommunistischen Parteien von 9 europäischen Ländern in Warschau

PARIS. Am vergangenen Sonntag veröffentlichte die führende kommunistische Zeitung Frankreichs, „L'Humanité“, eine gemeinsame Erklärung der kommunistischen Parteien Jugoslawiens, Bulgariens, Rumaniens, Ungarns, Polens, Frankreichs, Italiens, der Tschechoslowakei und der UdSSR, die Ende September auf einer geheimen Informationskonferenz in Polen gefaßt und von Belgrad aus bekannt wurde. In der Erklärung heißt es: „Die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien besteht darin, die nationale Ehre, die Unabhängigkeit und die Hohenrechte der Länder gegen die imperialistischen Expansions- und Angriffspläne zu verteidigen.“

Hauptkriegsziele der demokratischen Länder seien gewesen: Festigung der Demokratie, Zerstörung des Faschismus und Zusammenarbeit aller Völker. Die USA und England jedoch hätten sich zum Ziel gesetzt, ihre Konkurrenten auf dem Weltmarkt auszuschalten und ihre eigene Vorherrschaft zu errichten.

Da die UdSSR und die neuen Demokratien im Osten ein Hindernis für die Verwirklichung im Kampf gegen die Welt Herrschaft geworden seien, würde ein Kreuzzug gegen sie organisiert, der von der Drohung mit einem neuen Krieg begleitet werde. Das imperialistische Lager entwickle eine besonders aggressive Aktivität. Der Marshallplan stelle lediglich den europä-

schen Teil dieser Expansionspolitik dar, die die USA. in allen Teilen der Welt zu verwirklichen erstreben.

Von den rechtsstehenden Sozialisten, Blum in Frankreich, Attlee und Bevin in England, Schumacher in Deutschland, Renner und Scherr in Oesterreich, Saragat in Italien usw. werde Verratspolitik betrieben. Sie seien treue Helfer der Imperialisten. Die kommunistischen Parteien sähen es als ihre Aufgabe an, die nationale Unabhängigkeit ihrer Länder zu verteidigen. Die Arbeiterklasse unterschätze derzeit ihre eigene Kraft und überschätze die Kräfte des imperialistischen Lagers.

Beschlossen wurde die Schaffung eines Informationsbüros aus Vertretern der anwesenden Länder, das für Erfahrungsaustausch sorgen solle und, soweit notwendig, die Tätigkeit der kommunistischen Parteien zu koordinieren hätte.

In Ungarn sieht man die Warschauer Geheimsetzung als einen ersten Schritt auf dem Wege zur Neugründung der Komintern an.

Nach Nachrichten aus Polen will man dort von der Konferenz der neun kommunistischen Parteien Europas auf polnischem Boden nichts gewußt haben.

In Paris macht man sich Gedanken darüber, was der taktische Entschluß, eine „Überwachungs-politik“ vor allem in Frankreich und England sieben osteuropäischen und nur zwei westeuropäischen kommunistischen Parteien (Frankreich und Italien) anzuvertrauen, während die kommunistischen Parteien Englands, Deutschlands, Belgiens, Hollands, der Schweiz und Spaniens ausgeschlossen sind, für Folgen haben wird. Auch in Paris sieht man in dieser offiziellen Neugründung des internationalen Büros in nichtkommunistischen Kreisen das Eingeständnis einer Wiederherstellung der Komintern.

In Rom ist man der Ansicht, daß die Kluft, die die USA. und die Sowjetunion trennt, hierdurch noch größer wird, und die Mächte, die bis jetzt keine klare Entscheidung zwischen Ost und West getroffen haben, gezwungen werden, zwischen dem einen oder dem anderen Block zu wählen.

Der Schatten der Großmächte

Oesterreich nach Westen orientiert / Die Preissteigerung

WIEN. Der österreichische Außenminister Dr. Gruber beschäftigte sich in einem Artikel in der „Wiener Tageszeitung“ mit der derzeitigen Lage Oesterreichs und stellte darin fest: „Bei einer bewaffneten Auseinandersetzung in Mitteleuropa würde unser kleines Land vollständig zerstört werden. Daher haben wir das größte Interesse daran, einen solchen Konflikt zu verhindern. Wenn wir Oesterreich einer kleinen nach der Diktatur trachtenden Minderheit ausliefern, wäre dieser Weg das sicherste Mittel zum Kriege. Das demokratische Oesterreich liegt inmitten von Ländern, in denen der Kommunismus herrscht oder doch im Begriff ist, an die Macht zu kommen.“

Seine Lage ist viel zu heikel, als daß wir es uns gestalten könnten, uns die geringste Nachlässigkeit zuschulden kommen zu lassen. Nicht die Stärke der österreichischen kommunistischen Partei schreckt uns, sondern die Tatsache, daß die Großmächte ihren Schatten auf unser Land werfen.“

Wir befinden uns jetzt in einem Zeitalter politischer Erpresser. Weil Oesterreich ein demokratisches Land ist, hat es seine Politik nach dem Westen orientiert.“

Der Vorstand des österreichischen Gewerkschaftsbundes hat die sofortige Einberufung der im Lohn- und Preisübereinkommen vorgesehenen Wirtschaftskommission zur offiziellen

Feststellung des Ausmaßes der Preissteigerung verlangt. Von Regierung und Gesetzgebung werden sofortige Maßnahmen zur Stabilisierung der Währung, Lenkung der Produktion, straflose Bewirtschaftung der Bedarfsgüter, genaueste Kontrolle aller Preise und exemplarische Bestrafung des Preiswuchers gefordert. Die erhebliche Steigerung der Warenpreise hat im österreichischen Industriegebiet zu einer Beunruhigung geführt, die sich teilweise in Arbeitsniederlegungen äußerte.

Der Krieg gegen den Hunger

NEW YORK. „Der Kongreß sollte sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten und alle erforderlichen Mittel für die Inangsetzung des Marshall-Planes bewilligen“, schrieb der frühere amerikanische Vizepräsident Henry Wallace in einem Aufsatz in einer Zeitschrift. Wallace kritisierte die Haltung des Kongresses, der sich für die Frage der Steuerherabsetzung und der Wahlprogramme mehr interessiere als für den Wiederaufbau Europas. Hauptaufgabe sei es, das verfügbare Getreide nicht an amerikanisches Vieh zu verfüttern, sondern der notleidenden Bevölkerung Europas zugute kommen zu lassen.

Die Finanzausschüsse des Senates der USA. wird am 18. November zum Studium der Frage einer Soforthilfe für Europa zusammentreten.

„Wir schweben in großer Gefahr“

PARIS. General de Gaulle erklärte am vergangenen Sonntag in einer Rede in Vincennes. Weil er am Spiel der politischen Parteien, die starrer und unversöhnlicher denn je seien, nicht habe teilnehmen wollen, hätte man ihn dazu gebracht, von der Führung des Landes zurückzutreten. „Ich wollte kein willenloses Instrument und keine unnütze Figur darstellen.“

Wir schweben heute in großer Gefahr. Im Vergleich zu unseren Möglichkeiten sind unsere Ausgaben viel zu hoch. Wir produzieren nicht genug. Abgesehen von einigen wichtigen Rohstoffen und Hauptnahrungsmitteln müssen Handel und Industrie wieder frei werden und aus eigener Initiative arbeiten. Die Unternehmen müssen genossenschaftlich betrieben werden, aber die Autorität der Direktion muß unangestastet bleiben.“

Zur Außenpolitik führte de Gaulle aus: „Wir sind ein bedrohtes Land. Zwei Drittel von Europa stehen unter dem Einfluß der gleichen Macht. Nur einige Schritte trennen Frankreich von dieser gewaltigen Ländermasse, diesen unzähligen Hilfsquellen und Menschenmengen, die von der sowjetischen Diktatur beherrscht werden, die ohne Unterlaß auf den Westen drückt.“

Es gibt aber eine Sicherheit: Jenseits des Ozeans bereiten sich die USA. mit ihrer unverwundlichen Macht vor, Gegengewicht gegen Rußlands Weltbeherrschungsgehrnisse zu sein.“

Das Neue Abendland

Von Dr. Kurt Seeberger

Als Oswald Spengler vor beinahe 30 Jahren den Untergang des Abendlandes vorhergesagt beziehungsweise konstatierte, setzte er sich in seiner temperamentsvollen Art auch mit dem Begriff Europa auseinander. Er verlangte, dieses Wort sollte aus der Geschichte gestrichen werden, denn es gäbe keinen „Europäer“ als historischen Typus. „Europa ist leerer Schall.“ Die einzig echten Begriffe von historischem Gehalt seien Orient und Okzident.

Er hat insofern recht, als dieses Europa nur sehr selten, etwa während seiner Kreuzzüge nach dem Morgenland, als eine Einheit glaubte, dachte und handelte, daß es aber, nach Hause zurückgekehrt, Jahrhunderte damit verbrachte, sich wie ein Rudel gieriger und hungriger Wölfe aufzuführen. Europa ist die Wiege des Partikularismus.

Daß Spengler auch weiterhin recht hatte, bestätigt ein Blick auf die Gegenwart. Man bezeichnet die eine der beiden Hemisphären, nämlich die westliche, als das Abendland, und die andere, östliche, als das Morgenland, und man hat den uralten Antagonismus wiederum vor sich, wobei das Neue daraus lediglich die ungeheuren Radianen wären, die da ihre gewaltigen Kreise ziehen.

Wenngleich man die Hoffnung nicht aufgeben soll, daß dieses Europa — zwischen zweier Messer Schneide, aber selbst auch schon zerschnitten — diese prekäre Situation benutzen wird, um zu sich selbst zu kommen, wenngleich man diese Hoffnung nicht aufgeben darf, so hat man dennoch das Faktum hinzunehmen, daß die Welt von heute sich in Gestalt eines Abendlandes und eines Morgenlandes gegenübersteht.

Wenn es zutrifft, daß Rußland gleichbedeutend mit Asien ist, und beide zusammen die Machtülle und die Machtansprüche des Morgenlandes — eines Neuen Morgenlandes — repräsentieren, dann wird andererseits die Behauptung nicht falsch sein, Amerika sei der wesentliche Teil des Abendlandes — des Neuen Abendlandes.

Nicht wenig Europäer werden dieser Kennzeichnung Amerikas widersprechen. In der Tat kann man sich keine größeren Gegensätze denken zwischen dem, was das Abendland einmal war und dem, was Amerika heute ist.

Mit Abendland bezeichnet man jene hohe Zeit, da Europa sich voll inbrünstigen Glaubens in schärfstem Gegensatz zur heidnischen Welt befand, und da es Kreuzzüge unternahm, um das Heilige Land wieder dem Christentum zu gewinnen.

Niemand zieht heute mehr um einer Religion willen zu Felde. Das heißt, zu Felde wird immer noch gezogen, aber neuerdings kämpft man um politische Doktrinen statt um religiöse Glaubensinhalte. So betrachtet, war der letzte Krieg ein erbitterter Kreuzzug zwischen verschiedenen politischen Ideologien, die als solche allerdings keine klaren Fronten bildeten, weil die jeweiligen Bündnisse zuerst von militärischen Notwendigkeiten und ganz zuletzt von gemeinsamen Weltanschauungen vorgeschrieben wurden.

Von seiner materiellen Ueberlegenheit abgesehen, führte Amerika im letzten Kriege auch dank seiner Ideen. Diese Ideen sind abendländischen Ursprungs. Man sollte nicht vergessen, daß Amerika ehemals von Europäern in Bewegung gesetzt und zur Mündigkeit erhoben wurde. Seine Idee der Menschlichkeit ist ebenso europäisch wie der Begriff der Demokratie. Man wird noch nicht vergessen haben, daß Amerika im Namen dieser Begriffe den Krieg gegen ein System geführt hat, das, obwohl mitten in Europa liegend und auf einem uralten Kulturboden sich ausbreitend, alle jene Selbstverständlichkeiten zerschanden machte, ohne die von Kultur nicht mehr die Rede sein kann. Der schlimmste Todfeind, den die Deutschen — und Europäer — bislang gehabt haben, heißt Hitler.

Auch die Herrschaft der Ideen ist in Europa schwer erschüttert. Wir sehen heute kaum etwas von einer Solidarität des Christentums oder des Sozialismus. Immer noch wird die Moral von der Politik in den Schatten gestellt. Wenn uns nicht Hilfe käme von außen — von Europa wird man sie so schnell nicht erwarten dürfen. Noch im 19. Jahrhundert wäre eine solche Ohnmacht Europas undenkbar gewesen. Heute ist sie eine Tatsache.

Doch sind wir nicht allein. Der Bogen, den das Alte Abendland spannte, hat sich geweitet. Das Abendland findet heute seine stärkste Stütze in Amerika, Amerika hat das abendländische Erbe übernommen; man darf gespannt sein, auf welche Weise sie dort im Westen mit ihrem Pfunde wuchern werden.

Die italienischen Kolonien

LONDON. Die Stellvertreter der vier Außenminister traten am vergangenen Freitag in London zusammen, um über das Schicksal der italienischen Kolonien zu beraten. Der englische Vorsitzende betonte in der Eröffnungssitzung, man möge der Untersuchungskommission, die an Ort und Stelle die Verhältnisse prüfen soll, sobald wie möglich ihre Anwendungen geben. Aufgabe der Kommission wird es vor allen Dingen sein, den Willen der Bevölkerung in den italienischen Kolonien Afrikas zu erforschen.

Aus dem Aufgabenkreis des Arbeitsministeriums

Pressekonferenz bei Arbeitsminister Wirsching

TUBINGEN. Arbeitsminister Wirsching lud am vergangenen Freitag die Presse zu einer Besprechung ein, um ihr einen Einblick in das Arbeitsgebiet seines Ministeriums zu ermöglichen. Für alle Teilnehmer kam wohl etwas überraschend die Mitteilung des Ministers, daß sein Ministerium insgesamt nur 15 Personen umfaßt, wenn man von außenstehenden Referenten einmal abseht. Das Arbeitsministerium gliedert sich in vier Hauptabteilungen:

Hauptabteilung I: Allgemeine Angelegenheiten, Verwaltung des Arbeitsministeriums, der nachgeordneten Dienststellen usw.
Hauptabteilung II: a) Arbeitsrecht; b) Arbeitsstreitigkeiten (Arbeitsgerichte, Schlichtungswesen); c) Gewerkschaften, Betriebsräte, Arbeitgeberverbände.

Hauptabteilung III: a) Versorgungswesen; b) Sozialversicherung.
Hauptabteilung IV: Arbeitsverwaltung, Arbeitslenkung, Arbeitsbeschaffung, Arbeitslosenversicherung, Arbeitsschutz, Gewerbeaufsicht, Schwerbeschäftigtenfürsorge, Berufsberatung und Berufsausbildung, Lohn- und Tarifwesen.

Arbeitsminister Wirsching betonte, daß enger Kontakt mit Nordwürttemberg gehalten werde und, soweit es möglich, Gesetzentwürfe ausgetauscht würden. Dasselbe gelte für die anderen Länder der französischen Zone. Dies sei unbedingt erforderlich, da die Gefahr bestehe, daß etwa beim Arbeitsrecht eine Auseinanderentwicklung eintrete.

Gegenwärtig beschäftige man sich in erster Linie mit einem Betriebsrätegesetz, um das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten in der Wirtschaft gesetzlich zu verankern.

Württemberg-Hohenzollern werde als erstes Land der französischen Zone, wahrscheinlich sogar aller Zonen, sein Betriebsrätegesetz fertigstellen. In Vorbereitung sei ein Oberlandesarbeitsgericht für Südwestfalen. An einem Schlichtungsgesetz werde ebenfalls gearbeitet. Ebenso sei eine Änderung des Jugendschutzgesetzes bereits vorbereitet, eine Anordnung über den Arbeitseinsatz liege zur Genehmigung vor. In der Frage der Aufhebung des Mutterschutzgesetzes beständen wesentliche Meinungsverschiedenheiten.

Der Minister sprach sich sehr energisch für eine Anpassung der Feiertagsbezahlung bei den Arbeitern an die der Gehaltsempfänger aus.

Am 29. September habe die Militärregierung eine Rechtsanordnung zum Februar genehmigt, die Lohnausgleich bei Kurzarbeit und Arbeitsumsetzung (Arbeitsverpflichtung) sichert. Hierdurch sollen Härten bei Ueberführung in berufsfremde Betriebe, sowie bei durch Rohstoff- und Strommangel verursachter Kurzarbeit ausgemildert werden.

Erstrebt werde die Wiederherstellung des vollen Selbstverwaltungsrechts auf dem Gebiet der Sozialversicherung.

Aufgabe einer beratenden Lohnkommission sei es, Löhne und Arbeitsverhältnisse zu überwachen, zumal die Entwicklung über den immer noch geltenden Lohn- und Preisstopp längst hinweggegangen sei. Der illegale Zustand bei den Löhnen habe u. a. dahin geführt,

Landtagswahlen im Saargebiet

SAARBRÜCKEN. Nach dem bis Redaktionsschluss vorliegenden vorläufigen Gesamtergebnis der Landtagswahlen im Saargebiet betrug die Wahlbeteiligung 85,74 Proz. Von 520 660 Wahlberechtigten gaben 448 663 ihre Stimme ab. Die gültigen Stimmen (449 504) verteilen sich auf die Parteien wie folgt:

- Christlich-Soziale Volkspartei (CVP): 230 063 (51,17 Prozent);
- Sozialistische Partei Saar (SPS): 147 261 (32,78 Prozent);
- Kommunistische Partei (KP): 37 929 (8,43 Prozent);
- Demokratische Partei Saar (DPS): 34 253 (7,62 Prozent).

Daraus ergibt sich folgende Verteilung der Landtagsitze: CVP, 28, SPS, 17, KP, 2, DPS, 3.

Gräber unterm Wasser

VON KARL VEIT

Das ist nun schon so lange her, daß man sagen kann, ein Menschenalter sei darüber vergangen, daß Männer mit Brillen ins obere Tal kamen, mit Rollen, Plänen, Meßstangen und Mappen und hin und her gingen und farbige Stangen in den Boden stecken ließen, und nachher mußten dann die Dörfer geräumt werden; Isa Werthners Heimatort zuerst, drauf auch die beiden Nachbargemeinden und alle die einzelnen Höfe, die es seit Jahrhunderten verstreut dort gab. Die Hammer-schmiede mußte abgebrochen werden. Wegen mit Zementsäcken kamen, hundert waren wohl zu wenig oder tausend. Auf den Friedhöfen wurden die Gräber vermauert, die Frauen schluchzten mit zitternden Händen, wie alles mit einer Betondecke überzogen wurde, wo man bisher ein paar Blümchen gepflanzt hatte, die Kirchtürme wurden abgetragen, die Häuser, die Scheunen, Hofstere, alles, die Bäume fielen, der Wald ging dahin, es war, als sollte die Welt ganz neu, von Grund auf neu geplant und erbaut werden. In den sorgsam gehüteten Gartenbeeten liefen die Menschen wie auf Straßen umher. Scharen mühselig schuftender Arbeiter trafen ein, Aufseher in Schaffstiefeln stiegen durch den von so viel Betrieb aufgeweichten Boden, Maschinen aller Art brummen, mahlen, pflöfen und dröhnten, fraßen Berge von Steinen, erbrachen einen grauen schottergemischten Brei, stampften pfeifende Hämmer wider den Boden, drehten gewaltige Trommeln. Riesige Gerüste entstanden, Unglücke geschahen; nachts wurde die Stätte hell erleuchtet, damit alles weitergehen konnte, und aus Wirrnis und Geschäftigkeit wuchs langsam von Talwand zu Talwand der Gebirgswall des Staudammes. Wieder eines Tages ergossen sich die Wasser, füllten das ganze abgesperrte Tal

daß der Barlohn längst nicht mehr die Hauptrolle spiele. Durch die Vorrangstellung der Prioritätsbetriebe bei Zulagen sei allgemein Unzufriedenheit in die Arbeiterschaft getragen worden, die teilweise versuchen, in die bevorzugten Industrien überzuwechseln.

Nach dem Bericht des Referenten für Lohn- und Tarifwesen ist eine Anpassung an die wirtschaftliche Gesamtsituation durch Lohn-erhöhungen nur in einzelnen Industrien möglich.

Der Referent für Arbeitslenkung wies darauf hin, daß eine Reihe von dringlichen Arbeiten liegen bleiben müßten, weil die Arbeitskräfte nicht aufzutreiben sind.

Für den französischen Bergbau hätten sich in Südwestfalen bis Ende August 214 Personen gemeldet, wovon wiederum auf Grund der strengen Untersuchungen nur etwa 30 Prozent in Frage kämen.

Von 10 000 aus Dänemark nach Südwestfalen Ausgewiesenen kämen 30 bis 35 Prozent für den Arbeitseinsatz in Frage, ein günstiges Verhältnis.

Die Zahl der Arbeitsverpflichteten betrage im Monat 250-300. Man sei jedoch bemüht, in möglichst allen Fällen solche Zwangsmaßnahmen zu vermeiden.

Von 63 000 in Frage kommenden Versorgungsfällen bei Kriegsbeschädigten und -hin-terbliebenen seien 60 000 bearbeitet. Für 25 000 Fälle, in denen Zahlungen erfolgen, müßten 25 Millionen Mark aufgebracht werden, 18 Millionen für Renten und 7 Millionen für Heilbehandlung und Versorgungskrankenhäuser.

Die Versorgung der orthopädischen Fälle liege auf Grund des Mangels an Leder ziemlich im argen. Von 7874 Fällen seien noch

Abänderung des Befreiungsgesetzes

BERLIN. Die amerikanische Militärregierung für Deutschland gab am vergangenen Wochenende ihre Zustimmung zum Vorschlag des Länderrats der USA-Zone, gewisse Bestimmungen des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus abzuändern. U. a. sollen die Anträge der öffentlichen Kläger auf Einreihung in die bisherigen Gruppen für diejenigen weggelassen werden, die keiner in Nürnberg für verbrecherisch erklärten Organisation angehört und denen außer ihrer Mitgliedschaft in der NSDAP keine politische Aktivität nachzuweisen ist. Personen, die in die Gruppe der Mitläufer einzureihen sind, sollen wieder ihren früheren Beruf ausüben können, sobald die Spruchkammern größere Freiheit in der Festsetzung der Bewährungsfrist für Minderbelastete erhalten. (Vorher mindestens zwei Jahre.)

Gegen Länderegoismus

DÜSSELDORF. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, erklärte vor dem Landtag, daß die Landesregierung erstlich ihren Rücktritt erwäge, wenn das vorgesehene Prämiensystem für die Landwirtschaft von den Militärregierungen der Bizone nicht genehmigt werde. Nordrhein-Westfalen habe die Bizone mit Kohle, Stahl, Strom, Kunstdünger und anderen Erzeugnissen beliefert.

Falls der jetzt herrschende Länderegoismus jedoch bestehen bleibe, müsse die Landesregierung mit Rücksicht auf die völligen Erschöpfungszustände die Konsequenzen ziehen. Das Land könne die ihm für den Wiederaufbau Europas zugeordnete Rolle nur dann erfüllen, wenn ihm der letzte Quadratmeter Fabrikraum und die ganze noch erhaltene Produktionskapazität verbleibe.

Die Versorgung der DP's

MÜNCHEN. Die Verpflegung der in anerkannten Lagern der amerikanischen Zone untergebrachten verschleppten Personen (D. Ps.) muß in der Höhe von 2014 Kalorien je Tag und Person ab 1. Oktober von den deutschen Behörden übernommen werden, wie das bayerische Ernährungsministerium mitteilte. Zu ei-

3500 im Rückstand. Die erste Versorgung mit Prothesen jedoch sei abgeschlossen. Eine große Härte bedeute der niedere freie Einkommensanteil bei Kriegsbeschädigten (25 RM.). Man sei jedoch bestrebt, diesen Betrag auf 80 RM. zu erhöhen.

Der Leiter der Versorgungskrankenhäuser von Südwestfalen, Dr. Dobler, berichtete, daß auf Grund besonders günstiger Verhältnisse in Südwestfalen keine Einschränkung in der Behandlung der Kriegsverletzten nach Kriegsende notwendig geworden war. In zwölf Versorgungskrankenhäusern stünden 3500 Betten zur Verfügung. Das bedeute jedoch gleichzeitig eine große Belastung für das Land, zumal auf Grund der wesentlich schlechteren Verhältnisse in anderen Ländern ein großer Prozentsatz von Nichtwestfälern im Lande verbleibe (zeitweilig 60 bis 70 Prozent).

Der Versuch, die betreffenden Länder aufzufordern, die Kosten zu übernehmen, sei nicht geblüht. Man versuche nun, komplette Versorgungskrankenhäuser (Einrichtungen einschließlich Aerzten) an andere Länder abzugeben. Vorläufig verblieben jedoch noch neun Versorgungskrankenhäuser.

In Württemberg-Hohenzollern kämen zurzeit auf 1000 Einwohner 2 bis 2½ Betten in Versorgungskrankenhäusern, in Bayern auf 3000 Einwohner 1 Bett.

Solange die landeseigenen Krankenhäuser und Kliniken nicht imstande seien, vor allem die Hirn- und die Kieferverletzten sowie die Tuberkulosefälle, die alle eine lange Behandlungszeit verlangten, aufzunehmen, müßten die Versorgungskrankenhäuser wenigstens teilweise beibehalten werden.

Ueber die Sozialversicherung wurde berichtet, daß sie, auf Gesetzen von 1911 aufbauend, einer baldigen Reform bedürfe, da sie den völlig veränderten Lebensverhältnissen angepaßt werden müsse.

nem späteren Zeitpunkt soll jedoch ein Anteil der Versorgung von 1000 Kalorien täglich durch Einführen ausgeglichen werden.

Die amerikanische Militärregierung für Deutschland hat außerdem angeordnet, daß binnen kürzester Frist Lebensmittelreserven von 45 Tagen für die Verschleppten anzulegen seien, um Stockungen in der Versorgung zu vermeiden. Darüber hinaus sei bestimmt worden, daß die Versorgung der D. Ps. hinsichtlich Abtransport und Qualität den Vorrang vor der Versorgung der sonstigen Verbraucher der amerikanischen Zone erhalten soll.

Exsonderminister Loritz entflohen

MÜNCHEN. Dem ehemaligen bayerischen Sonderminister Alfred Loritz ist es gelungen, am vergangenen Samstag aus einem Münchener Krankenhaus zu entfliehen. Er war wegen starken Herzbeschwerden aus dem Gefängnis in die Klinik überführt worden. Loritz stand unter ständiger polizeilicher Bewachung.

Unter dem Eindruck der Meldung, daß die gegen ihn erhobene Anklage wegen Schwarzhandels und der Verleitung zum Meißel fertiggestellt ist, hat er offenbar den Entschluß gefaßt, sofort zu fliehen. Man nimmt an, daß die Flucht von langer Hand vorbereitet und von Helfershelfern unterstützt worden ist. Die gesamte Polizei der amerikanischen Zone mit Unterstützung amerikanischer Dienststellen ist — bisher erfolglos — auf der Suche, denn Loritz ist Spezialist in illegalen Grenzübertritten. Als Agent verschiedener ausländischer Nachrichtendienste begab er sich während des Krieges wiederholt illegal ins Ausland, vor allem in die Schweiz.

Resolute Frau

BERLIN. Ein „treuer Mann ist entweder ein Lügner oder ein Trottel, Ehebruch darf kein Scheidungsgrund mehr sein, da der Mann biologisch dazu bestimmt ist“, forderte eine Rednerin bei einer Versammlung des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands in Ludwigslust. Die Sprecherin forderte außerdem die Umstellung der Sexualmoral auf eine neue Basis und die Abschaffung der „mittelalterlichen Religion“.

Kleine Weltchronik

Deutschland

MÜNCHEN. Die CSU, stellte an die bayerische Staatsregierung den Antrag, sie möge alle Schritte unternehmen, um eine Aufnahme von Flüchtlingen auch in der französischen Zone zu veranlassen und dadurch eine Entlastung Bayerns auf dem Ernährungs- und Wohnungssektor herbeizuführen.

DÜSSELDORF. Nordrhein-Westfalen hat bisher fast 1 Mill. Flüchtlinge aufgenommen. 13 000 Flüchtlinge wandern monatlich illegal ein, doch seien darunter wenigstens viele arbeitsfähige Jahrgänge.

BERLIN. In der Sowjetzone hält sich hartnäckig das Gerücht, daß dort eine rechtgerichtete Partei von dem aus Moskau kommenden Feldmarschall Paulus gegründet werden soll.

BERLIN. General Clay hat dem Beispiel des Präsidenten Truman folgend seine Truppen aufgefordert, Lebensmittel zugunsten der deutschen Bevölkerung einzusparen.

BERLIN. Die polnische Militärmission hat Luftmarschall Douglas aufgefordert, die in Hamburg gegründete „Vertretung ostdeutscher Unternehmen östlich der Oder-Neiße-Linie“ aufzulösen.

BERLIN. Die Ruinen des Zoobankers sollen nach geglätteter Sprengung in einen erweiterten zoologischen Garten einbezogen werden und als Affen-felsen Verwendung finden.

BERLIN. Die amerikanische Militärregierung will zur Steigerung der Ruhrkohleproduktion auf 300 000 Tonnen täglich den freien Verkauf von Zigaretten und Kleidungsstücken an Bergarbeiter anordnen.

Ausland

WIEN. Durch Bombenabwurf eines Flugzeugs ist in Niederösterreich ein Wochenendhaus zerstört worden.

WARSCHAU. Nach der Bekämpfung der Bauernpartei Bulgariens, Rumaniens und Ungarns sind nun auch in Polen Angriffe gegen die Bauernpartei Mikolajczyks erfolgt.

BUDAPEST. Der Primas Ungarns hat in einem Hirtenbrief gegen die „unterschiedlose“ Ausweisung der schwäbischen Minderheiten aus Ungarn protestiert.

BUKAREST. Auf dem zurzeit tagenden rumänischen Sozialistenkongress steht als Hauptprogramm-punkt die Verschmelzung der beiden Arbeiterpartei, der Sozialdemokraten und der Kommunisten.

ROM. Die USA. haben nach einer Mitteilung des italienischen Außenministers auf ihren Anteil an der italienischen Flotte verzichtet.

ROM. Das Mißtrauensvotum der Sozialisten Saragats gegen das Kabinett de Gasperi ist von der italienischen verfassungsgebenden Versammlung mit 271:224 Stimmen bei 11 Enthaltungen zurückgewiesen worden.

NEAPEL. Die Tochter Mussolinis und Witwe des ehemaligen Außenministers Graf Ciano wird demnächst einen reichen Juwelier heiraten.

LONDON. Leutnant Philipp Mounthatten, der künftige Gemahl der englischen Kronprinzessin, ist zur anglikanischen Kirche übergetreten.

JERUSALEM. Unter Bewachung britischer Schiffe und Flugzeuge sind zwei Schiffe mit illegalen jüdischen Einwanderern nach Haifa gebracht und nach Cypern weiterbefördert worden. Zwei weitere Schiffe mit 2000 Emigranten nähern sich Palästina.

BOMBAY. Zahlreiche Zeremonien und Umzüge haben am vergangenen Donnerstag aus Anlaß des 78. Geburtstages von Mahatma Gandhi in Bombay stattgefunden. Der Tag wurde zum Feiertag erklärt. Sir Stafford Cripps erklärte in London, Gandhi sei einer der größten Männer der Welt.

TOKIO. General Whitehead, der Befehlshaber der amerikanischen Luftwaffe im Fernen Osten, hat einem Korrespondenten gegenüber erklärt, daß die amerikanische Luftwaffe nach Abschluß des Friedensvertrags aus Japan zurückgezogen werden soll. Die Japaner fragen sich, wer dann nötigenfalls ihr Land verteidigen soll.

WASHINGTON. Die USA. haben beschlossen, ihre diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien wieder aufzunehmen.

BUENOS AIRES. 200 000 Arbeiter argentinischer Textilfabriken sind in den Generalstreik getreten. Sie fordern nicht nur eine Lohnerhöhung, sondern versuchen außerdem die Wiedereröffnung der durch die Auslandskonkurrenz geschlossenen Fabriken zu erzwingen.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanna Hehnacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwegen. Weitere Mitglieder der Redaktion: Dr. Helmut Kiezza und Joseph Klingelshöfer. Monatlicher Bezugspreis einschl. Trägerlohn 1,36 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufpreis 20 Pf. Erscheinungstage Dienstag und Freitag.

ber ein. Nicht immer dachte sie auch in Zukunft an solche Bilder, aber an Weihnachten wohl oder an der Mutter Todestag kamen sie. Die Zweige der Linde am Weg zwischen den überschwemmten Orten gingen in ihrer Erinnerung hin und her, wenn der Wind talwärts strich.

Dann lief der Frau das Wasser mitunter auch übers Herz, daß alle die Weglein verschüttet seien; es war nicht so, daß man dies einfach vergaß; es war wohl gar nicht zum Vergessen da. Doch davon lebt man nicht, man lebt im Tag und hat ein Haus, ein Feld, Vieh. Vielleicht wenn man nicht ein schielendes Auge hätte, wäre vieles leichter, wäre man eine Beamtenfrau und brauchte sich nur um die Beete im Garten zu kümmern. So armelig denkt es sich manchmal in einem.

Das Haus, in dem die Keefers wohnten, war nicht neu. Es war ein alter Hof mit einer großen Toreinfahrt. Den Eingang zum Haus bildete ein mächtiges Dielenort, das fast die ganze Giebelseite beanspruchte. Das Dach ging weit und grau herab. Wie das Koptuch einer alten Frau sah es aus, ein wenig zer-schlissen, aber warm.

Einmal arbeitete das Ehepaar Keefers auf dem neu gepachteten Kartoffelacker oben am Hang. Von dort sah man durch die Obst-bäume ein Stück der riesigen Talsperre herüberdrehen. Fast wie eines der Klöster im Innern Asiens sah sie aus und türmte sich gewaltig hoch. Der Vater hatte ein Buch mit solchen Bildern aus dem Gebiet des „Daches der Erde“. Isa Keefers fühlte einen Stich durch ihren ganzen Körper. Sie konnte es nicht recht erklären, aber dieses graue Gebirge tat ihr weh, und sie ging von da ab auch nicht mehr gerne zu dem Acker. Aber auch dies verwich sich wieder wie so manches im Leben, wie Gräber und Liebe und der Traum im Schatten der Linde. Es verwich sich manches; der Wald hat auch nicht mehr Schlupfwinkel als ein menschliches Herz. Merkwürdig, die Gräber unter dem Beton

tief im Wasser vergaßen sich weniger als die andern, das war so.

Stündlich fuhren viele Autos am Haus vorbei zur Talsperre, es war wirklich, was die alten unvernünftigen Leute damals gesagt hatten, man hatte alles niedergeschlagen, zerstört, um eine ganz neue Welt nach menschlichem Gutdünken aufzubauen, und das gesammelte Wasser befruchtete auch draußen im Tal eine neue Welt auf seine Weise in Turbinen und was es dafür gab. Es brachte Leben und Umtrieb. Isa Keefers jedoch wurde immer mehr zur schlichten Bäuerin.

Dann mußte der Mann weg, er nahm Abschied von ihr, von Georg dem achtjährigen Sohn, Lisa der Fünfjährigen, und dem kleinen Dieter und mußte in die Schauerlichkeit des Krieges, das fressende Ungeheuer. Er konnte sich nicht zu Dieters Begräbnis kommen. Eine jähe Krankheit hatte das kleine Leben weggerafft. Später aber kam er einmal in Urlaub und dann wurde wieder ein Kind geboren, wieder ein Junge. Sie nannte ihn Karl. Den Namen Dieter fürchtete sie. Er gedieh ganz gut. Man konnte sich kaum um ihn kümmern. Die Arbeit fraß einen auf. Die Monate gingen und mit ihnen lief das Leben weg, als sei das Faß des Daseins leck geworden und vertropfte seinen Inhalt nutzlos. Der Mann war draußen, weit, sinnlos weit weg, irgendwo... sie mußte sich, in schlaflosen Nächten die Bilder seiner Umgebung bauen wie einst die Visionen der Dörfer unter dem Spiegel des Wassers der Sperre. Unwirklich waren sie wie diese.

Schon am Abend hatte das Geräusch von Fliegern die Leute beunruhigt. Man hörte durch die Entfernung verdrüht die Sirenen der Städte am Ausgang des Tales, aber dann wurde es wieder ruhig. Das Vieh hatte sich Futter, Isa hängte noch etwas farbige Wäsche zwischen die Bäume im Garten, sie war unter Tage nicht dazugekommen. Georg schickte sie noch weg zu einer Besorgung beim Schmied im anderen Ort, es gab hier keinen mehr. (Fortsetzung folgt)

Umschau im Lande

Der Borkenkäfer zerstört unseren Wald

Eine Käferplage mit größten Ausmaßen, wie sie die deutsche Forstwirtschaft seit mehr als einem Jahrhundert nicht erlebt hat, ist über unsere Wälder hereinbrochen. In den schönen und ertragreichen Fichtenrevieren wütet der Borkenkäfer.

In Württemberg, Hohenzollern hat der Käfer bis 1946 die ungeheure Menge von über 300 000 Festmeter zum Abtrieb gebracht. In dieser Zahl kommt die durch die Durchbrechung der Bestände, die Erhöhung der Sturm- und Schneedrucksgefahr und durch die Störung der Holzaufnahme entstehende große Schäden gar nicht zum Ausdruck. Schwere Punkte des Schadens sind im Schwarzwald die Forstämter Schönbrunn, Oberalpe, Oberalpe, unserem Hauptzuchtgebiet vorhanden, besonders große in dem Raum südlich Sigmaringen, bei Pfullendorf, Ostfisch und Kelllingen. Die württembergische Käferplage ist durch die Störung der Holzaufnahme im Schwarzwald die Forstämter Schönbrunn, Oberalpe, Oberalpe, unserem Hauptzuchtgebiet vorhanden, besonders große in dem Raum südlich Sigmaringen, bei Pfullendorf, Ostfisch und Kelllingen.

Die sehr wirkungsvoll hat sich die Begittung der stocke der Fangbäume und Allen, nicht sofort zur Abfuhr kommenden Holz mit Spritz- und Staubmitteln, wie Gesarol, Vison, Dotal gezeigt, die die Bekämpfung des Käfers abtötet. Ein neues, sehr wirksames Verfahren hat der Sonderbeauftragte für Käferbekämpfung in Württemberg, Hohenzollern, Forstmeister Dr. Weissenstein, durch Verwendung von Kalikaren als Fraßgift entwickelt.

Frankreich nimmt die Familienfreier Arbeiter auf

In einem Rundschreiben des Journal Officiel gibt der Minister für Gesundheits- und Bevölkerungswesen bekannt, daß die nach Frankreich eingewanderten deutschen Arbeiter und die als freie Arbeiter tätigen ehemaligen Kriegsgefangenen um Einzelne Erlaubnis ihrer Familie nachzuholen können. Zu diesem Zweck hat der Antragsteller als Beitrag eine Summe von 1500 Franken zu bezahlen. Die weiteren Anlagen werden vom Ministerium für Gesundheits- und Bevölkerungswesen bestritten.

Bücherspende für deutsche Kriegsgefangene

Einem an uns gerichteten Brief des Vertrauensmanns des Kriegsgefangenenlagers Depot 30, Cherbourg-Manche, Adolf Klein, entnehmen wir, daß diesem Lager über das Komitee vom Internationalen Roten Kreuz eine größere Bücherspende zugegangen ist. In jedem Buch seien Grüße an die deutschen Kriegsgefangenen übermittelt worden, die zum großen Teil von Spendern aus Löffingen im Schwarzwald stammen. Im Namen seiner Kameraden übermittelt uns der Vertrauensmann den aufrichtigen Dank für diese große und willkommene Hilfe für die 4000 in Einzelkommandos arbeitenden ehemaligen deutschen Wehrmachtangehörigen. Die Freude über diese Spende der Heimat war über groß, heißt es in dem Briefe. Gleichzeitig dankt der Vertrauensmann dafür, daß laufend das Schwabische Tagblatt dem Lager übermittelt und so zum Kunder des Geschehens in der Heimat für die deutschen Kriegsgefangenen wird.

Pakete an Kriegsgefangene

Vom 13. Oktober an sind Pakete bis zu fünf Kilogramm aus allen vier Besatzungszonen an deutsche Kriegsgefangene in Jugoslawien zugelassen. Der Inhalt darf nur aus Gegenständen für den persönlichen Bedarf und Kleidungsstücken bestehen. Briefe und Drucksachen dürfen nicht beigegeben werden, nur Inhaltsverzeichnisse und Preisangaben über den Inhalt der Pakete sind erlaubt. Auch die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich können aus den drei Westzonen sowie aus Frankreich, England

und den Vereinigten Staaten Paketsendungen bis zu fünf Kilogramm empfangen.

20 000 Lebensmittelkarten gestohlen

Schwabisches Hall. Rund 20 000 Lebensmittelkarten der 197. Periode, die Zuteilung für etwa 25 Landgemeinden haben unbekannt Täter bei einem Einbruch in das hiesige Ernährungszentrum in die Hände. Außerdem wurden große Mengen Teilhabermarken gestohlen, und einige hundert Bogen Heilmittelkarten entwendet. Die Diebe waren durch ein Fenster eingedrungen, hatten mehrere Türen erbrochen und den Blindschrank, in dem die Lebensmittelkarten aufbewahrt wurden, mit Einbrechwerkzeug geöffnet.

Quer durch die Zonen

In einem Östergarten bei Tattung blieb über Nacht eine Kiste Äpfel stehen. Sie war am andern Morgen verschwunden und an ihrer Stelle lag ein Zehnmarkschein. In Steinhausen wurden zwei Jungen, die mit Munition spielten, durch eine Explosion schwer verletzt. In Beihofen, Kreis Saulgau, wollte ein Junge die Obststühle reinigen und verquetschte dadurch beide Hände. Bei einem nächtlichen Einbruch in Unterwaldhausen in der Mühle Reichert ließen die Diebe 200 Kilogramm Mehl, Treibriemen und sonstiges mitlaufen. Ein Donaubodenseekanal ist nach Meldungen der schweizerischen Delegation geplant, damit die Schifffahrtsverbände Süddeutschlands eine Wasserstraße von der Donau zum Bodensee haben. Der Kanal soll bei Ulm beginnen und bei Friedrichshafen in den Bodensee münden. Er würde 184 km lang sein. Die Baukosten sollen 326 Millionen Mark betragen. Wie von schweizerischer Seite verläutet, bestehen Pläne, den deutsch-schweizerischen Trajektverkehr

Ein Freizeithem auf der Hohenzollernburg

Das Evang. Hilfswerk weht ein neues Freizeit- und Rüstzeithem

Hechingen. Das Hilfswerk der Evang. Landeskirche in Württemberg hat ein neues Heim geweiht, das als Freizeit- und Rüstzeithem für die Jugend, für Flüchtlinge und Einzelne, für Naherholende und Fernerholende gedacht ist. Einer der schönsten Flecken Erde in unserem südwürttembergischen Land konnte dank des großen Entgegenkommens der Hausfrau dafür ausgewählt werden. Auf Burg Hohenzollern, diesem stützenden Hofbau von vor der Burg weit hinaus in die Höhe und über unsere Heimat, dort, wo die Lärme des Alltags nicht dringt, werden evangelische Christen für die Mitarbeit in der Gemeinde vorbereitet, werden Flüchtlinge, Menschen ohne Heimat, einer neuen Heimat zugeführt. Es soll eine Stätte werden, da sich Menschen aller Gruppen und Stände, aller Alter und aller Geschlechter sammeln unter Gottes Wort in der Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe, zur Verinnerlichung und Verfestigung, zur Fundamentierung und Ausrichtung des Lebens und des Berufs, zu geistlicher Erholung, zur inneren Krisis und zur Erneuerung. Da sollen Menschen dieser Zeit frei-Zeit finden, frei für sich selbst, frei für den Nächsten, frei für Gott den Herrn und sein Wort.

Eine schöne Aufgabe hat sich damit das Evang. Hilfswerk gestellt. Und wenn auch diese neugeweihte Stätte mitten im katholischen Land liegt, so wird daraus niemand ein unerwünschtes Eindringen sehen, denn eine gute Zusammenarbeit der beiden großen Konfessionen am Herzen liegt.

Am letzten Samstag hat die Einweihung des neuen Heimes auf Burg Hohenzollern stattgefunden. Landesbischof D. Wurm war selbst daran erschienen. Die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern war durch Staatspräsident Bock und die Minister

wieder aufzunehmen. Voraussetzung ist jedoch das Wiederanstiegen des Wasserstandes des Bodensees. In einem Grenzort bei Lindau wurden Maschinen beschlagnahmt, die schwarz gegen Briefmarkenzölle nach Oesterreich geschmuggelt werden sollten. Es handelt sich um ein sehr hohes Wertobjekt. Die Inselstadt Lindau ist durch die Trockenheit zu einer Halbinsel geworden. Die Flüsse führten dem Bodensee so wenig Wasser zu, daß der 'Kleine See', der Lindau vom Festland trennt völlig ausgetrocknet ist. Die Diebe machten in der 'Lindauer Herbstwoche' reiche Beute und ließen in der großen Festhalle 5000 Gebrauchsartikel mitlaufen. In Wasserburg fill ein zweieinhalbjähriges Mädchen in einen Abwasserkanal und ertrank. In Steinlebach bei Göppingen brach Gasofeuer vermutlich infolge des Heißlaufens einer Motors aus, 600 Zentner Getreide sind dabei verbrannt.

Radio Stuttgart sendet

Dienstag, 9. Oktober: 10.00 Schlußakt: Der Wald als Lebensgemeinschaft; 17.00 Lieder; von Gustav Mayer und Haged; 17.30 Aus Stadt und Land; 18.30 English für Erwachsene; 20.00 Jugendrevue; 20.30 Besondere Sendung der Militärregierung Berlin; 21.00 Abendkonzert von Otto Erich Schilling; Jena; Mainz; 22.15 Lilli Kraber-Acht spielt eine Haydnsonate.

Freitag, 10. Oktober: 10.00 Schlußakt: Das Abenteuer auf dem Schloßberg; 10.20 Kleine Ballettsuite von Will. Bahard; 17.30 Unsere Solisten; 17.50 Aus der Weltliteratur; 18.45 Ein Vertreter der demokratischen Volkspartei; 20.00 Operetten- und Schlagerkonzert; 21.00 Zum Feierabend; 22.00 Wiederholung Europa; 22.15 Kammermusik; Werke von Handel und Telemann; 23.30 Der Geigermeister von Franzos; von Huba; Allegretto von Beethoven; Samstag, 11. Oktober: 10.00 Schlußakt: Festhochzeit; 13.15 Ausklangabend; 13.30 Aus der Puffe klingt es; 14.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofler; 15.30 Wollen Sie es schon? 16.00 Bunter Nachmittag; 17.30 Unterhaltungsmusik; 18.00 Die fünf Sender der USA-Zone berichten aus ihrem Sendegebiet; 18.30 Kleines Konzert aus Heidelberg mit Schubertmusik; 19.30 Festlicher Wiederbericht von Dr. Fritz Erhardt; 21.00 Fröhles Wochenende; 22.00 Wir sitzen in der Sonntag.

Widermuth und Wirsching vertreten

Oberst Courtois, der Kreisgouverneur von Hechingen, nahm als Vertreter der Militärregierung an der Feier teil. Der frühere Kronprinz Wilhelm von Hohenzollern, Oberkirchenrat Pressel, Prälat Schiatter, Ludwigshagen, und viele andere Ehrengäste füllten den wundervollen Bau des 'Grafensaal' in der Hohenzollernburg. Dort begrüßte Oberkirchenrat Pressel im Namen des Evang. Hilfswerkes die vielen Gäste und hob im weiteren die große Bedeutung hervor, die diesem neugeschaffenem Heim zukomme. Denn lag soll vor allem den Menschen die Liebe und neue Lebenswille gegeben werden, die durch den Krieg in Not und Elend geraten sind.

Dank sagte der Oberkirchenrat dem Hause Hohenzollern wie auch dem Fürsten von Sigmaringen, die die Burg für die Zwecke des Evang. Hilfswerkes zur Verfügung gestellt haben.

Dank sagte ebenso Landesbischof D. Wurm, der aber auch nicht vergaß, auf jene Kräfte hinzuweisen, die uns aus dieser entsetzlichen Not herausführen können. Es sind die Kräfte des Glaubens und der Liebe, jene Kräfte, die schon in früheren Zeiten wirksam waren. Eine neue Epoche müssen wir beginnen und von der Anbetung der Materie zur Pflege des Geistes zurückkehren. Dazu sei die Hohenzollernburg eine symbolhafte Stätte. Bedenken, die durch die Einrichtung dieser evangelischen Stätte in katholischen Land entstehen sollten, entkräftete der Landesbischof durch die Versicherung, daß der Evangelischen Kirche genau so wie der Katholischen Kirche sehr viel an einer guten Zusammenarbeit gelegen sei. Im Gegensatz zu früher sollte er ein inneres Nherkommen der beiden großen Konfessionen fest, die einander mehr und mehr zur Liebe reizen sollen.

Bei den Spielen der norddeutschen Oberliga gab es ebenfalls eine Überraschung, als der Meister der britischen Zone, Hamburger Sportverein, beim VII. Ostpreußen mit 2:0 gegen den Tabellenführer 1. FC Preußen

Der FC St. Pauli gewann gegen Concordia Hamburg 4:1. HSV, Braunschweig und Viktoria Hamburg trennten sich unentschieden 2:2. Werder Bremen besiegte Preußen Lokalbrevier SV Bremen 4:1.

Auch in der westdeutschen Oberliga gab es Überraschungen, denn Schalke 04 verlor auf eigenem Platz gegen Erkatharinen 1:2. Der Tabellenführer Rot-Weiß Oldershausen verlor gegen Hamburger SV 0:1. Fortuna Düsseldorf erzielte gegen Sportfreunde Katernberg ein 2:2. Alemannia Aachen - Vobiswinkel 2:1; VfL Witten - Borussia Dortmund 1:2; Preußen Delbrück - VfL Köln 1:2.

Drei Länderspiele wurden am Sonntag ausgetragen. In Prag gewann die Tschechoslowakei gegen Oesterreich knapp 2:1. Bei der Pause stand das Treffen 1:1. In Kopenhagen spielte Dänemark gegen Finnland und gewann 4:1. Irland schlug Schottland 2:0.

In Süddeutschland gab es in Wismar die Tabellenführer 4:1 gegen den Tabellenführer 1:2. Die Tabellenführer Rot-Weiß Oldershausen verlor gegen Hamburger SV 0:1. Fortuna Düsseldorf erzielte gegen Sportfreunde Katernberg ein 2:2. Alemannia Aachen - Vobiswinkel 2:1; VfL Witten - Borussia Dortmund 1:2; Preußen Delbrück - VfL Köln 1:2.

Ballische Landesliga: Phoenix Karlsruhe - Dillweier 3:0; VfL Pforzheim - Daxlanden 2:0; Darleh - Weingarten 2:0; Bülbingen - Kelllingen 1:3.

Handball

Landesklasse Gruppe Schwarzwald
Alpirsbach - Rotweh 7:5.

Landesklasse Oberschwaben
Ehingen - Friedrichshafen 1:12.

Landesklasse Gruppe Alb
Spz. Dettingen - SV, Reutlingen 2:0; Oberhausen - Unterhausen 2:8; TSC, Balingen - SV, Tullingen 9:2.

Kreisklasse
Calw I - Hirsau I 7:5 (2:2). Der spannende und abwechslungsreiche, dabei recht harte Lokalkampf wurde von der technisch reiferen und schülfrigeren Calver II vor den sich wacker wehrenden Gästen gewonnen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Auch die zweite Mannschaft konnte sich gegen die finken Hirsauer zur Geltung bringen.

Calw II - Hirsau II 7:1; Calw II - Hirsau III 4:5.

Leichtathletik

Vereinmeisterschaften
Beim Sportverein Neuenbürg fanden am Sonntag auf dem Sportplatz im 'Breiten Tal' die Vereinmeisterschaften in Leichtathletik statt, die in fester Folge abgewickelt wurden und sehr gute Ergebnisse erbrachten. Über die Wettkämpfe berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Baven
Heide Uir, München, wurde am Sonntag in der Feldbahnstadion durch einen Sieg über den Titelverteidiger Hans Grösch, Augsburg, unser deutscher Boxmeister im Federgewicht. Grösch gab bereits in der ersten Runde wegen Verletzung auf. Die Veranstaltung war sehr interessant für Fußballer, als nur 190 Zuschauer sich dafür interessierten.

Der Boxkampf Schweiz - England in Zürich ging unentschieden 6:8 aus.

Fosen unterlag gegen Preßburg 3:11.

Radfahren

In Bamberg wurden bayerische Meisterschaften der Amateure ausgetragen. Der bekannte Rennfahrer Jakob hatte sich dabei zwei Meistertitel, und zwar über 1 km und über 10 km. Die letzten 200 Meter des 1-km-Rennens legte er in 13,2 Sekunden zurück.

Schwerathletik

Der Ringkampf Österreich - Tschechoslowakei in Wien gewonnen die Tschechen überlegen mit 7:1 Punkten.

Der durch Liedervorträge der Studentinnen Kurrende Tübingen und des Balingen Kirchenchor umrahmten Feier, an deren Schluß die Anwesenden gemeinsam den Choral 'Nun danket alle Gott' sangen, schloß sich eine kurze Besichtigung der Räume an. In engem Kreise begründete der Leiter des Hilfswerkes Prof. Faber die Gäste. Dabei sprach auch Staatssekretär Bock und versicherte im Namen der Staatsregierung zusammen mit den Kirchen für die materielle und geistige Wohlfahrt arbeiten zu wollen. Die Teilnahme der Staatsregierung an der Einweihungsfeier solle außerdem zum Ausdruck bringen, daß der Totalitätsgedanke des Nazismus, jener Gedanke, der dem Staat alle Zugehörigkeit zugeschrieben, den Kirchen aber die von Gott gegebenen Aufgaben verweigert habe, zu Grabe getragen sei. Der Staat ist im Gegenteil besonders dankbar für jede Hilfe der christlichen Kirchen. Darum beglückwünschte er auch die Evangelische Landeskirche zu dem schönen Heim, in dem reicher Segen und Liebe gegeben werden möge.

Dieser Wunsch des Staatspräsidenten ist der große Wunsch aller, im Hilfswerk der Evangelischen Landeskirche Tätigen. Ihre Arbeit droben auf der Zollernburg wird darum auch von Erfolg gekrönt sein.

Das evangelische Jugendwerk

Die geschichtlichen Wurzeln
Wo lebendige Kirche ist, da wird auch der Jugend immer das Evangelium gesagt. Während sich die Kirche im vorletzten Jahrhundert immer mehr säkularisierte, wuchs auf der anderen Seite langsam aber stetig eine junge Gemeinschaft heran, die es mit dem Worte der Bibel ernst meinte. Nebeneinander breitete sich zwei Werke aus, die bald mächtigen Säulen gleich: Das evangelische Jungmännerwerk und das Evangelische Mädchenwerk. Beide waren selbständig. Mannigfaltig waren bis 1933 die Formen und Vereine, doch das Ziel war ihnen allen zu eigen - junge Menschen zu Christus zu führen.

Die notwendigen Jahre
Das Ziel blieb auch, als 1933 die evangelischen Jugendbünde neben allen anderen - zwar in harter Gegenwart -, aber eben doch zerfallen wurden. Da hat man in Württemberg für die Jugendlichen unter 18 Jahren als Zusammenfassung aller freien, kirchlichen Jugendarbeit das Evangelische Jugendwerk gegründet. Das war die Waffe gegen den Anschlag aus zu zerstören. In diesen Jahren der Verfolgung und Erschwerung der Arbeit ist eine neue, tiefere Gemeinschaft gewachsen. Wir lernten, daß wir näher zur Kirche gehörten, als wir es vorher wahrhaben wollten. Die Not lehrte uns, daß die Kirche ein großer Schatz ist, den wir nie verlieren dürfen.

Der neue Aufbau
Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches sammelten sich bald die alten Freunde wieder und fingen an, neue Gruppen aufzubauen. Die Form war zunächst Nebensache. Dann aber zeigte sich, daß wir auch eine bestimmte Organisation haben mußten. Da erinnerten wir uns an Erfahrungen der vergangenen Jahre und wußten, daß die neue Form nur im Raum der Kirche möglich ist. Wir hörten aber auch auf die alten Freunde, die um den Segen eines selbständigen Landeswerkes wußten. Aus der alten und der neuen Erfahrung wuchs dann das neue, gemeinsame Werk. So sind wir ein der Kirche zugeordnetes, freies und selbständiges Landeswerk, das in zwei Stufen seine Arbeit an der Jugend unseres Volkes tun will. Das Evangelische Jungmännerwerk und das Evangelische Mädchenwerk bilden das Evangelische Jugendwerk. Jedes Werk arbeitet unter den mannigfaltigsten Formen, wie sie da und dort gewachsen sind, selbständig. Dann und wann treffen sich beide auch zu gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsamen Treffen. Es wird angestrebt, daß die Werke nur von Laien geführt werden, denn es sollen eigene Werke der jungen Männer und der Mädchen sein.

Die großen Aufgaben
Nach einem Zusammenbruch ungleichem, in dem der Mensch jedes Maß verloren hat, muß diese Aufgabe zuerst in Angriff genommen werden: dem jungen Menschen wieder ein Maß zu geben, das sie richtig urteilen und handeln lehrt. Wir tun das, indem wir die 14 Gebote Gottes wieder als Richtschnur in unser Leben stellen. Unsere Jugend bedarf dringlichst der Erneuerung nach Leib, Seele und Geist. Diesem Dringlichst der menschlichen Ganzheit wollen wir dienen. Darum ist Sport und Musik ebenso bei uns zu finden, wie frohe Fahrten, lustige Spiele, bildendes Wissen und heitere Muse. Der Kern unseres Dienstes aber ist die Beschäftigung mit der Bibel und Jesus Christus. Dieser Umgang mit Jesus aber öffnet uns die Augen für den zweiten großen Dienst, der von uns heute gefordert ist. Wir nennen ihn den sozialen. Immer wieder erinnert uns die Not unserer Tage, an die zu denken, die flüchtend ihre Heimat verlassen mußten, die ohne gerechten Lohn- und Urlaubsausgleich in den Fabriken arbeiten müssen und an jene, die vom rechten Wege abgekommen sind. Solchen Dienst kann man aber nur tun, wenn man in einer festen Gemeinschaft steht, die trägt und hilft. Und das ist die dritte große Aufgabe unseres Landeswerkes: daß viele junge Menschen zu einer tätigen Gemeinschaft gefunden werden, denn ein Christentum ohne Taten ist kein Christentum.

Die weltweite Verbundenheit
Unser Jugendwerk ist mit den Jugendwerken der Welt verbunden. Das Jungmännerwerk mit dem Weltbund des Christlichen Vereins junger Männer und das Mädchenwerk mit dem Weltbund der christlichen Mädchenvereine. In vielen Treffen seit 1948 (1) kommt diese Verbundenheit zum Ausdruck und in der Hilfe, die sie unserer Arbeit gewähren. Auf der großen Tagung der christlichen Jugend der ganzen Welt in Oslo waren die Deutschen dabei. In Edinburgh waren sie auf der Tagung der christlichen Jungmännervereine der Welt. Und schließlich kamen fünf deutsche Jungen mit Holländern, Tschechen, Engländern und Franzosen in La Chaux zu einer Freizeit zusammen. Von allen Lagern aber lauten die Berichte: „Wir sind alle sehr brüderlich aufgenommen worden.“

Das Gespräch mit der Jugend um uns
Das Evangelische Jugendwerk will alles andere, als sich abschließen und hinter die Kirchenmauern verkriechen. Wir freuen uns, daß über die Jugendausschüsse und durch die verschiedenen Jugendorganisationen das Gespräch lebhaft im Gange ist. Nichts ist nötiger, als daß wir Jungen uns gegenseitig kennenlernen. Daß wir die Meinung und Anschauung des anderen achten. Wir sollten noch mehr als bisher gemeinsame Aufgaben auch gemeinsam anfangen. Und wir freuen uns, daß solche Weise zu wachsen beginnt.

Noch mehr aber bieten wir das Gespräch der Jugend an, die teilnahmslos und gleichgültig ihren Weg durchs Leben trotzt; denn das Evangelische Jugendwerk hat einen Auftrag und einen Ruf an alle Jugend. Sie hat aber auch eine Bitte an alle Jugendverbände und vor allem an die Eltern: Helft alle mit, unserer Jugend das Beste zu geben, daß sie ein Leben der Zucht und Ordnung, der Sauberkeit und Reinheit führen kann. Lehrt die Jugend das Gute tun und das Böse hassen.

In unserer Jugend soll ein neues Leben wachsen. Einem Lebenswerten und monotheistischen Leben zu dienen, hat sich das Evangelische Jugendwerk zum Ziel gesetzt. Wir brauchen dazu eure Hilfe!

Albert Taldigmann

Der Sport hat das Wort

Fußball

Zonenliga Gruppe Süd
Eintracht Singen - Spz. Friedrichshafen 1:1; VfL Schwabingen - SV Trossingen 2:1; SSV, Reutlingen - VfL, Pfullendorf 2:2; SV, Balingen - SV, Offenburg 1:0; Friedrichshafen hat in Singen sehr glücklich gekämpft, denn trotz deutlicher Überlegenheit der Singener erzielte die Platzelf nicht mehr als ein Unentschieden. Der Kampf der alten Lokalbrevier Schwabingen und Trossingen endigte diesmal unzutun der Unentschieden, die besonders in der zweiten Hälfte durch ihre schärfste Überlegenheit hervorliefen. Das Unentschieden des VfL, Freiburg in Reutlingen ist sehr eindrucksvoll. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Freiburger eine sehr schwierige Aufgabe hatten und dann trotzdem eine gute Partie zeigten. Rastatt schied sich wieder gefolgt zu haben, denn der SV, Offenburg, der in seinen letzten drei Spielen jeweils gewonnen konnte, unterlag nach kurzem Kampf gegen Knapp mit 1:0.

Nach dem vierten Spieltage zeigt die Tabelle folgendes Bild:

Zonenliga Gruppe Nord
SV, Hechingen - ASV, Ehingen 2:4; Tübingen SV, - VfL, Rotweh 2:1; Tübingen - VfL, Pfullingen 4:2; Spz., Mödingen - Goshem 1:4; VfL, Schramberg - Spz., Metzingen und Spitzbergen - SV, Tullingen ausgetrennt.

In Südwürttemberg, machen sich Sonntag 10. Sonntag die Fahrtschwierigkeiten derart stark bemerkbar, daß immer wieder verschiedene Spiele ausfallen müssen. Dennoch ist der ganze Spielbetrieb stark gefolgt. Es wird dabei, wünschenswert, daß endlich eine gewisse Richtung eintritt, werden könnte. So brach diesmal wegen Fahrtschwierigkeiten die Spiele in Schramberg und Spitzbergen aus. Hechingen konnte dem ASV, Ehingen nicht standhalten. Der VfL, Pfullingen unterlag in Tullingen mit dem gleichen Ergebnis. Sehr eindrucksvoll und ebenso verdient gewann Goshem in Mödingen und ein Resultat, das allgemein zufrieden stellt, erzielte der Tübingen SV, der den VfL, Rotweh mit 2:1 Toren allertagte.

Zonenliga Gruppe Nord

FC, Kaiserlautern - Phönix Ludwigshafen 9:0; Wotania Worms - SV, Gossenheim 8:1; US, Neudorf gegen FK, Pirmasens 2:1; Mainz 05 - SC, Andernach 1:1. Die Meisterelf von Kaiserlautern spielte ihren Gegner in Grund und Boden, so daß der Sieg mit 9:0 durchaus verdient ist. Auch Wotania Worms spielte in großer Form. Die Gossenhemer waren von Anfang an auf verfrühten Boden. Pirmasens erzielte beim 2:1 Neudorf knapp mit 2:1, trotzdem die Neudorfer immer noch auf Goshem verzichten müssen. Die Andernacher zogen in Mainz den kürzeren. Daran war vor allem der Mainzer Sturm schuldig.

Die letzten Aufstiegsispiele für die Zonenliga, Gruppe Nord, sind jetzt erledigt. Der SV, Völklingen und VfL, Neudorf stiegen in die Zonenliga auf. Völklingen gewann am Sonntag gegen Bad Neuenahr 2:0.

Landesliga Gruppe Süd

Bretzenburg - Weingarten 1:2; Luden - Ehingen 2:0; Wangen - Hunsrück 2:0; Biedingen - Linsenberg 1:3; Birkhof - Mecken 2:0.

Weingarten führt weiterhin ungeschlagen die Tabelle an. Relativ punktgleich mit dem Tabellenführer ist

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt

Dornstetten I - Nagold I 2:3 (1:2). - Nagold konnte schon nach drei Minuten das Führungstor erzielen. Nach sechs Minuten schied der Turnier des Gastgebers für den Rest des Spieles verletztes aus. Dornstetten erzielte Nagold eine leichte Überlegenheit, daß kämpfte Dornstetten weiter und konnte nach dem Wechsel anschießen, verlor jedoch kurz darauf für 25 Minuten durch Verletzung seinen besten Verteidiger. Gegen 9 Mann Kampfbund hatte Nagold letztes Spiel mit einem in der 75. Minute das Leadership herstellen, an dem auch der Wiedertritt des Verteidigers in den letzten Minuten nichts mehr ändern konnte. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. Nagold enttäuschte sehr und konnte ebenfalls im Sturm gefallt.

Dornstetten II - Nagold II 1:4. - Bei herrlichem Wetter zeigten beide Mannschaften ein kompetitives Spiel, wie man es von dem mit Ersatz antretenden Gastgeber schon lange nicht mehr gesehen und es immer so sehr gewünscht hatte. Der Schiedsrichter leitete sicher. Lörracher Jugend - Albstadt Jagrad 7:1.

Freudenstadt I - Oberndorf 2:1. - Gegen 9 Mann Kampfbund hatte Oberndorf trotz Überlegenheit eines Fahrzeuges durch Freudenstadt auf die Punkte verzichtet.

Bezirksklasse Gruppe II Calw

Ottensheim I - Calw I 4:5 (1:1). - Nachdem Calw wenige Minuten vor Schluß den Ausgleich erzielte konnte gelang Ottensheim drei Minuten vor Spielende der Siegestreifer, der beim Zurückziehen der Halbtürmer, hätte vermeiden werden müssen. Durch die Gastgeber wurde eine harte Note im Spiel gebracht und der Schiedsrichter hatte nach dem Gleichstand von 3:3 alle Mühe, das Spiel über die Zeit zu bringen, nachdem der Ottensheimer Mittelstürmer wegen Täuschlichkeit vom Felde verwiesen worden war. Das kleine Spiel lief mehr dem Calwer sein zu schaffen und ließ keine flüssigen Spielweise zu. Dadurch kam der Sturm ins richtig zum Zug. Bei der Calwer Mannschaft überzogen die talentierte Mittelfelder und der sehr gute Torhüter, der glänzende Passen zeigten. Bei der Verteidigung vermied man einen gefährlichen Abstoß. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

Deckknippen I - Altdorf I 0:6; Deckknippen II - Altdorf II 1:4. Die letzten Spiele sind ausgefallen.

Kreisklasse, Untergruppe Neuenbürg

Waldenbach - Wildbad 2:2; Hohen - Schwäsa 1:2; Engelsbrunn - Schönbühl 1:2; Alrenbach - Calbsbach 1:1.

Herrnsbach - Rotweh 2:0 (0:0). - Herrnsbach empfing zu seinem ersten Verbandsspiel auf eigenem Platz die spielstarke Elf des Spv, Rotweh. Beide Mannschaften führten bei titelmäßigem Kampf bis zur Halbzeit eine ausgeglichene Partie. Nach Wiederantritt zeigte sich jedoch eine allmähliche Feldüberlegenheit der Platzbesitzer. Ein aus 35 Meter Entfernung getroffene Straßschuß des Herrnsbacher Linksaußen schaltete nicht das 1:0 und ein kurz vor Schluß verendeter Handwerker von Schwab I hat Endresultat 2:0 her. Schiedsrichter Sarkmann, Ottensheim, leitete zur vollsten Zufriedenheit beider Mannschaften und des Publikums.

Nur Bayern München hat noch kein Spiel verloren

Stuttgarter Sportfreunde - Bayern München 0:1; SV, Mannheim-Waldhof - Stuttgarter Kickers 4:2; 1960 München - VfL, Stuttgart 2:1; VfL, Neckarn - Rot-Weiß Frankfurt 3:1; Wacker München - VfL, Mannheim 2:5; Ulm 46 - Schwaben Augsburg 0:2; FSV, Frankfurt - FC, Nürnberg 1:1; VfL, Mühlberg - FC, Schweinfurt 0:1; Spz, Färth - Viktoria Aachenhausen 3:1; Offenbacher Kickers - Eintracht Frankfurt 1:0.

Nordwürttembergische Landesliga

Ferretbad - Aalen 3:1; Neckargraben - Göppingen 2:0; Oehringen - Unterrietheim 2:2.

III

Wagen, das am Sonntag wiederum gewonnen konnte. Ravensburg und Lindau stiegen am Tabellenende. Sie haben es bis jetzt noch zu keinen Punkt gebracht.

Bei den Spielen der norddeutschen Oberliga gab es ebenfalls eine Überraschung, als der Meister der britischen Zone, Hamburger Sportverein, beim VII. Ostpreußen mit 2:0 gegen den Tabellenführer 1. FC Preußen

Der FC St. Pauli gewann gegen Concordia Hamburg 4:1. HSV, Braunschweig und Viktoria Hamburg trennten sich unentschieden 2:2. Werder Bremen besiegte Preußen Lokalbrevier SV Bremen 4:1.

Auch in der westdeutschen Oberliga gab es Überraschungen, denn Schalke 04 verlor auf eigenem Platz gegen Erkatharinen 1:2. Der Tabellenführer Rot-Weiß Oldershausen verlor gegen Hamburger SV 0:1. Fortuna Düsseldorf erzielte gegen Sportfreunde Katernberg ein 2:2. Alemannia Aachen - Vobiswinkel 2:1; VfL Witten - Borussia Dortmund 1:2; Preußen Delbrück - VfL Köln 1:2.

Drei Länderspiele wurden am Sonntag ausgetragen. In Prag gewann die Tschechoslowakei gegen Oesterreich knapp 2:1. Bei der Pause stand das Treffen 1:1. In Kopenhagen spielte Dänemark gegen Finnland und gewann 4:1. Irland schlug Schottland 2:0.

In Süddeutschland gab es in Wismar die Tabellenführer 4:1 gegen den Tabellenführer 1:2. Die Tabellenführer Rot-Weiß Oldershausen verlor gegen Hamburger SV 0:1. Fortuna Düsseldorf erzielte gegen Sportfreunde Katernberg ein 2:2. Alemannia Aachen - Vobiswinkel 2:1; VfL Witten - Borussia Dortmund 1:2; Preußen Delbrück - VfL Köln 1:2.

Ballische Landesliga: Phoenix Karlsruhe - Dillweier 3:0; VfL Pforzheim - Daxlanden 2:0; Darleh - Weingarten 2:0; Bülbingen - Kelllingen 1:3.

Handball

Landesklasse Gruppe Schwarzwald
Alpirsbach - Rotweh 7:5.

Landesklasse Oberschwaben
Ehingen - Friedrichshafen 1:12.

Landesklasse Gruppe Alb
Spz. Dettingen - SV, Reutlingen 2:0; Oberhausen - Unterhausen 2:8; TSC, Balingen - SV, Tullingen 9:2.

Kreisklasse
Calw I - Hirsau I 7:5 (2:2). Der spannende und abwechslungsreiche, dabei recht harte Lokalkampf wurde von der technisch reiferen und schülfrigeren Calver II vor den sich wacker wehrenden Gästen gewonnen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Auch die zweite Mannschaft konnte sich gegen die finken Hirsauer zur Geltung bringen.

Calw II - Hirsau II 7:1; Calw II - Hirsau III 4:5.

Leichtathletik

Vereinmeisterschaften
Beim Sportverein Neuenbürg fanden am Sonntag auf dem Sportplatz im 'Breiten Tal' die Vereinmeisterschaften in Leichtathletik statt, die in fester Folge abgewickelt wurden und sehr gute Ergebnisse erbrachten. Über die Wettkämpfe berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Baven
Heide Uir, München, wurde am Sonntag in der Feldbahnstadion durch einen Sieg über den Titelverteidiger Hans Grösch, Augsburg, unser deutscher Boxmeister im Federgewicht. Grösch gab bereits in der ersten Runde wegen Verletzung auf. Die Veranstaltung war sehr interessant für Fußballer, als nur 190 Zuschauer sich dafür interessierten.

Der Boxkampf Schweiz - England in Zürich ging unentschieden 6:8 aus.

Fosen unterlag gegen Preßburg 3:11.

Radfahren

In Bamberg wurden bayerische Meisterschaften der Amateure ausgetragen. Der bekannte Rennfahrer Jakob hatte sich dabei zwei Meistertitel, und zwar über 1 km und über 10 km. Die letzten 200 Meter des 1-km-Rennens legte er in 13,2 Sekunden zurück.

Schwerathletik

Der Ringkampf Österreich - Tschechoslowakei in Wien gewonnen die Tschechen überlegen mit 7:1 Punkten.

Dresden - Großstadt in der Ostzone

Man hatte die türme- und kuppelreiche Stadt an der Elbe mit Florenz verglichen und ihr als Ausdruck der Bewunderung das Prädikat „Elb-Florenz“ verliehen. Einheimischen Enthusiasten erschien das zwar als eine Schmälerung des Ruhmes ihrer Stadt, sie hielten es für gerechter, der italienischen Rivalin die Auszeichnung „Arno-Dresden“ zukommen zu lassen. Heute ist dieser Streit eindeutig zugunsten von Florenz entschieden. Dresdens Herrlichkeit versank in einer Nacht. Seine Türme und Kuppeln, seine Geschäfts- und Wohnviertel fielen unter einigen gnadenlosen Bombardements in den letzten Kriegswochen.

Vergeblich suchten seitdem die Augen vom jenseitigen Ufer des Stromes die köstliche Silhouette dieser ehemals heiteren Stadt. Nur der Turm der barocken Hofkirche hebt sich wie ein Erinnerungsmal über die bizarren Formen der grauen Ruinen.

Aber Dresden ist dabei, sich mit neuem Ruhm zu beladen. Es kann den traurigen Superlativ für sich beanspruchen, die zerstörteste und trümmerreichste deutsche Stadt zu sein. Vielleicht werden eines Tages die Ruinen von Dresden das Beispiel von Wissenschaftlern, Erholungs- und Vergnügungsreisenden, so wie es bisher die Ueberreste von Herkulanum und Pompeji waren. Für einsamkeitsuchende Hochzeitsreisende gibt es keine friedlicheren Stadtdielen in Deutschland als die ehemalige Dresdener Altstadt. Es wird ihnen auf stundenlangen verschlungenen Wegen und auf den Saumpfaden über die Trümmerberge der engeren Gassen kaum jemand begegnen als allenfalls ein gelangweilter Polizist oder einer, der noch nach etwas Brauchbarem zwischen Schutt und Eisenträgern sucht. Kein Fenster wird sich nach ihnen öffnen, kein Hund kläfft ihnen nach. Sie sind ganz mit sich und den Ruinen allein auf der Welt.

Wer die Wüsteneien von Pforzheim und Würzburg schon gesehen und sich an Trümmer gewöhnt hat, dem wird es beim Anblick Dresdens dennoch den Atem verschlagen. So gründlich wurde hier die Zerstörung einer Stadt auch ohne Atombombe praktiziert. Was die Sprengbomben nicht zerrissen, höhle das Feuer aus, das in Myriaden von Brandbomben und Benzinkanistern über die Stadt fiel. Es wundert einen nicht, daß die dichtbesiedelten Stadtviertel dieser Kombination von Spreng- und Brandmitteln nicht widerstanden haben, das Ausmaß dessen aber, was in jener Unheilmacht des 13. Februar 1945 über Dresden hergebrochen sein muß, errahnt man erst, wenn man die weitflächigen Villenviertel gesehen hat. Von den Häusern, die samt und sonders in großen Gärten und in gezacktem Abstand voneinander standen, ist keines mehr bewohnbar. Alle brannten sie aus. Auch diese Quartiere sind tot.

Ohne Halt fahren die Straßenbahnen durch diese unheimlichen Gürtel des Schweigens. Hier braucht man keine Haltestellen mehr. In einigen Sektoren ist selbst der Durchgangsverkehr überflüssig geworden, so daß man ohne Zögern daran gegangen ist, die Schienen aus den Straßen zu reißen.

Dresden, einstmals eine der quicklebendigsten Städte, ist bis weit hinaus in seine Außenbezirke ein lebloses Wesen, eine Stadt ohne Herz und Bumpf. Zellen des zaghaft keimenden neuen Lebens sind in diesem Körper wie Oasen in der Wüste. Dessen mag sich auch der Gastwirt bewußt gewesen sein, als er seinem kleinen Lokal in der Trümmerwelt der Pragerstraße den Namen „Oase“ gegeben hat. Diese Straße war früher ein Teil der die Stadt vom Hauptbahnhof bis zum Elbstrom durchziehenden Hauptschlagader. Hier pulste das Leben tausendfältig in Waren- und Geschäftshäusern, in Theatern, Kinos, Varietés, Gaststätten und Hotels. Bis zum Abend des 13. Februar 1945.

Heute ist diese Ader ohne Blut. Die Theater verzogen sich in die Säle dörrlicher Gasthöfe, und die Kaufhäuser mieteten sich in den Vororten, ganz weit draußen, bescheidene Läden. Einzelexistenzen rappelten sich wieder hoch, alle andere, was den Glanz dieser Straße ausmacht, gehört der Vergangenheit an.

Die Primitivität etabliert sich jetzt in dieser Stadt, die wegen ihrer zurückhaltenden Eleganz und wegen ihres bürgerlichen Lebensrhythmus bekannt war. Osteuropa beginnt nicht erst hinter Breslau, man spürt seine Atmosphäre auf Schritt und Tritt schon in Dresden (nicht in Leipzig, wo die westlichen Einflüsse noch stärker sind). Minsk und Smolensk boten während des Krieges die gleichen Eindrücke.

Ausgemergelte blaue Arbeiter, die in überfüllten Straßenbahnen stundenlang von einem Ende der Stadt zum anderen auf dem Weg zu der Arbeit sind, abgehärmte Frauen mit Lumpen um die Füße gewickelt, Mädchen und Mütter beim Abbrechen von Ruinen und beim Plästern von Straßen, Menschen, denen die Entbehrung das Wasser in die Beine und ins Gesicht getrieben hat — das alles sind alltägliche Erscheinungen. Nur notorische Nichtstuer und Schwarzbändler sucht man vergebens in der Öffentlichkeit.

Für die große Zahl der an Hungerödemen Erkrankten werden Spezialprechstagen abgehalten, bei denen man ihnen den Rat gibt, weniger Wasser zu trinken. Krankenzulagen kann man keine verschreiben. Amtlicherseits wurde auf die Gefährlichkeit des Genusses von Melde hingewiesen, des Unkrautes, das auf den Trümmern wächst. Es ersetzt vielen in den letzten Monaten das Gemüse und die Kartoffeln.

Die Arbeitseinsatzbehörden sind wachsam, sie holen jeden zur Arbeit. Ihr langer Arm sind die Hausobmänner, die sich in den Familienverhältnissen genau auskennen. In einer so zerschundenen Stadt braucht man aber auch jede arbeitsfähige Hand. Es gibt viele Baustellen in der Stadt, Wohnungsbauten sind jedoch wie überall selten. Auch hier kann nur derjenige wieder aufbauen und ausbessern, dem Kompensationswäre zur Verfügung steht. Dabei ist, entsprechend dem Ausmaß der Zerstörung, die Wohnungsnot groß, und die unzerstörten Stadtviertel über der Elbe drüben, wie Radebeul und den Weißen Hirsch, wo Gerhart Hauptmann den Untergang Dresdens erlebte, beansprucht die russische Besatzung für ihre Familien.

Größere Fortschritte machen dagegen die Bauarbeiten an den öffentlichen Gebäuden. Nicht alle der berühmten Baudenkmäler Dresdens sind so bis zur Unkenntlichkeit zerstört wie die Frauenkirche mit ihrer Kuppel aus Sandsteinblöcken, an denen im Siebenjährigen Krieg die Kanonenkugeln abprallten, die aber den amerikanischen Bomben nicht standhalten konnten. Mit Verständnis und Baumaterial lassen sich sicherlich einige Bauwerke wieder zusammenfügen. Doch bei einem Stadtbild ist es wie in der Musik: einzelne schöne

Akkorde ersetzen nicht die ganze Symphonie. Schon hat man begonnen, den Zwinger, der einst vor wenigen Jahren mit großem Aufwand den Kräften der Verwitterung entrissen worden war, wieder instand zu setzen, das Rathaus wird sorgfältig ausgebessert, am Schauspielhaus ist man mit den Erneuerungsarbeiten nahezu fertig, und sogar die katholische Hofkirche genießt den Vorzug, vordringliche Baustelle zu sein. Später wird man auch die Oper wieder ausbauen und vielleicht auch Teile des Residenzschlosses.

Trotz allem, was an Schwerem über die Stadt hereingebrochen ist, gehen ihre Bewohner mit größeren Hoffnungen in das Morgen als es einem nüchternen Betrachter gut erscheint. Indessen, es ist das gute Recht derer, die nichts mehr besitzen, dem Grundsatz zu huldigen, daß sie nichts mehr zu verlieren, sondern nur noch etwas zu gewinnen haben. Vom Wiederaufbau des Rathauses und des Zwingers haben zwar die Legionen Ausgebombter nichts, aber sie begründen, wie es in Entschleunigung und auf Transparenten heißt, diese Vorhaben dennoch als den Beginn einer besseren Zukunft.

Der amtlich genährte Optimismus hat während der letzten zwei Jahre schon manchen Dämpfer erhalten. Der letzte, der noch immer wie ein Alp auf den jungen Männern liegt, wurde durch die Arbeitsverpflichtungen in die Uranbergwerke des Erzgebirges ausgelöst. Neuerdings spricht man auch von solchen Verpflichtungen in nahe bei Dresden gelegene Bergwerke. Das Zentnergewicht, mit dem die Trümmerfelder der Stadt auf die Seelen der Menschen drücken, ist dadurch um vieles schwerer geworden.

Man hat inzwischen die Erfahrung gemacht, daß es doch noch etwas zu verlieren gibt, auch wenn man schon so vieles, wie die Dresden, verloren hat, nämlich Herr seiner eigenen Entschlüsse zu sein.

„Euch im Westen geht es besser“, ist die stereotype Redewendung, und da hilft auch nicht der Hinweis auf die teilweise niedrigeren Rationssätze in den Westzonen. Der Sprung über die Zonengrenze ist die letzte Konsequenz dieser Auffassung. „Man kann im Westen ruhig zu Bett gehen.“ Daran denkt man im Osten zuerst. Die Ungewöhnlichkeit lähmt die Menschen.

Dresden hat sein Gesicht verloren, das vom gleichen heiteren Lächeln umspielt war, wie es die Putten und Nymphen des barocken Bauwanders, des Zwingers, zur Schau getragen haben. Wird es wohl gelingen, der Stadt wieder ein Gesicht zu geben, aus dem die Tränen der Vergangenheit gewischt und in dem die Sorgenfalten der Gegenwart geglättet sein werden. Wer vermüdete darauf inmitten der Verwirrungen unserer Zeit schon jetzt die richtige Antwort zu finden.

Möglichkeiten der Völkerverständigung

M. V. Die Ferienkolonie von Seltingen, die mit Hilfe der Assistance Publique von Tutlingen ins Leben gerufen wurde, entfaltet schon seit einiger Zeit eine wohltuende Tätigkeit, die darin besteht, Kindern einen Genesungsaufenthalt auf dem Land zu gewähren. In diesem Wohlfahrtsunternehmen hat man nun einen sehr interessanten Versuch unternommen.

Deutsche Kinder von 9 bis 14 Jahren, deren Gesundheit zu wünschen übrig läßt, kamen zu den französischen Kindern gleichen Alters. Sie haben denselben Schlafsaal und alle Spiele und Beschäftigungen gemeinsam. Natürlich bedeutet bei einem solchen Unternehmen die Sprachverschiedenheit eine große Schwierigkeit für die Kinder. Um so größer ist das Interesse für die Erfahrungen, die man in den ersten 14 Tagen dieses gemeinsamen Aufenthalts machen konnte. Wir geben nachfolgend einige Eindrücke bei einem Besuch der Ferienkolonie wieder.

Vormittags kamen wir in Seltingen an. Es herrschte Stille, als wir eintraten, da die Kinder am Frühstückstisch saßen und ganz mit dem Essen beschäftigt waren. Dann lernten wir die Führer der französischen Kinder kennen: 2 junge Scouts, die uns nach Scoutstanz mit der linken Hand begrüßten. Mit den ge-

meinsamen Erinnerungen des Jamborees, an dem beide teilgenommen hatten, kamen wir schnell in persönlichen Kontakt.

Dann begannen wir mit der Besichtigung des Heims. Vor Ungeduld brennend zeigten uns die kleinen Franzosen ihren Schlafsaal. Die Sauberkeit und Ordnung, die darin herrscht, gereicht nur zu ihrer Ehre. Sie machen ihre Betten ganz allein und sind sehr stolz darauf, sie nach deutscher Art machen zu können. Obwohl den beiden Scouts ein getrenntes Schlafzimmer zur Verfügung gestellt wurde, zogen sie es vor, mit den anderen Kindern zu schlafen.

Jeder Schlafsaal hat eine Reihe von Betten für die Franzosen, während die gegenüberstehende Betreihe für die deutschen Kinder ist. Sicher kommt es manchmal zu kleinen Streitigkeiten, die bei Kindern nie zu vermeiden sind, ganz gleich welcher Nationalität und die auch weiter keine Bedeutung haben. Sich hinzulegen oder nach Tisch auszuruhen, dazu haben die kleinen Franzosen keine Geduld. So geht es denn abends vor dem Einschlafen noch sehr lebhaft zu.

An der Türe stoßen wir mit deutschen Kindern zusammen, die gerade große Eimer Wasser herauftragen. Sie bestätigen uns, wie glücklich sie hier sind und daß sie schon zu-

genommen haben. Ihre Unterhaltung mit den kleinen Gästen von der anderen Seite des Rheins stößt natürlich auf allerhand Schwierigkeiten, aber die Verständigungsmöglichkeiten sind so vielseitig, daß es nicht weiter stört. Gesang und Musik helfen über vieles hinweg. Manchmal stimmen sie alle zusammen ein deutsches Volkslied an, das allen schon bekannt ist.

Sie teilen redlich ihr Brot und ihre Schokolade; die Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen. Bei Tisch sitzt alles durcheinander, ohne Trennung der Nationalitäten.

Wir haben einige Briefe lesen dürfen, die von den kleinen Franzosen an ihre Eltern geschrieben wurden und die sehr interessant für uns waren. Sie erklären darin ganz genau, wie sie auf deutsche Art essen: Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Nudeln, alles zusammen auf einem Teller. Am Anfang kam ihnen das sehr komisch vor — aber es hatte den Reiz der Neuheit.

Was sie gar nicht verstehen können, ist, daß die Deutschen Tomaten ganz ohne Essig essen — das schmeckt ihnen nicht. Dagegen schmecken ihnen die saftigen Äpfel und die Konfitüren schon besser.

Augenblicklich sind alle ganz begeistert, weil man ihnen die Besichtigung der Fabrik Höhner nächstens in Aussicht gestellt hat. Sie hoffen, eine Harmonika geschenkt zu erhalten.

Dann führen sie uns in den Wald, um uns ihre selbstgebauten Hütten vorzuführen. Zwischen den Bäumen haben sie niedliche kleine Wohnhäuschen mit Vorgärten gebaut.

Aus all dem können wir schließen, daß wir hier einem Versuch gegenüberstehen, der viel für die Zukunft verspricht. Die Kinder gehen vorurteilsfrei und neutral an die ihnen gestellten Probleme heran und bleiben bei allem ganz sachlich. Sie sehen nicht auf die Politik, sondern darauf, wie sich der einzelne inmitten der Menge benimmt; sie untersuchen seinen Kameradschaftsgeist und prüfen, was sie mit ihm gemeinsam beginnen können. Sie kommen von selbst darauf, daß sie alle kleine Jungens sind.

Einem von ihnen hatte das nicht gefallen, daß bei einer Streitfrage sich der Deutsche an die Erwachsenen gewandt hatte, um seine Beweisgründe triumphieren zu lassen.

Abends kamen die beiden Scouts nach Tutlingen, wo sie mit Hilfe der „Schwabens“, der neuen Jugendbewegung, einen reizenden Abend veranstalteten. Deutsche und französische Lieder wurden vor dem Lagerfeuer angestimmt. Man tauschte gegenseitig Adressen, Briefmarken und Abzeichen aus. Ein schöner Anfang und ein voller Erfolg auf beiden Seiten.

Kurz danach besuchte Generalgouverneur Widmer, der sich persönlich ein Bild der Situation machen wollte, die Ferienkolonie.

Pietätvoller Mörder

KASSEL. Ein seltsamer Mörder erdrosselte in einem Wald bei Hannoversch-Münden seine Geliebte. Er bahnte die Leiche sorgfältig auf, legte sie auf einen Teppich, schmückte sie mit Blumen, bedeckte sie mit einem Tuch und legte ihr ein weiches Kissen unter den Kopf. An Stelle einer Gedenktafel brachte der „liebvolle“ Mörder ein Schild an, auf dem er sein außerordentliches Bedauern über seine Tat zum Ausdruck brachte und darauf hinwies, daß seine eigene Leiche zehn Schritte weiter zu finden sei. Tatsächlich hatte sich der Mörder unweit des Tatortes erhängt.

Drama ohne Ende

PRAG. Das Söhnchen eines Metzgermeisters hatte beim Spiel einen Stapel Banknoten im Wert von 10 000 Kronen angezündet. Die Mutter, die gerade das jüngste Kind badete, konnte ihrem Sohn nicht wehren und rief ihrem Mann. Als dieser herbeieilte und das brennende Geld sah, ließ er im Affekt seinem Söhnchen mit dem Beil die Hand ab. Seine Frau, dies alles mit ansehend, erlitt daraufhin einen Schlaganfall und war sofort tot. Bis sich der entsetzte Metzger wieder an das jüngste Kind erinnert hatte, war dieses im Badewasser ertrunken. Der Mörder ist geflüchtet und wird von der Polizei gesucht.

IM HERBST

*Vor meinem Fenster blaut der Herbst,
weht welche Blätter durch die Luft
und rascheln auch zu mir herein,
der ich vertieft bei Schriften bin,
darin der Dichtung Wunder blühen,
des Menschen Bild zu Gottes Bild
im Wort aus Geist und Seele quillt,
gedeutet Frühling, Sommer singt,
wie uns das Leben wüchset und klingt,
das uns einst allen muß vergehen,
so wie der Wind und wie der Herbst,
wie welche Blätter durch die Luft ...*

*O uns gereifte Geistesfrucht:
das Wesen all fallende du!*

Otto Lautenschlager

Verrücktes wie diese albernen Menschen gibt es nur einmal“, sagten sie.

Dem Affen wurden die Seinen zu ausgelassen; er ermahnte sie zur Haltung. „Danken wir dem Schöpfer, daß wir nicht so sind“, sagte er, „aber die weise Natur wird schon Grund zu solchen seltsamen Seitensprüngen gehabt haben — keiner breche über den anderen den Stab!“ —

„Meinst du“, fragte die Affin abends ihren Gatten, „daß diese Menschen uns gegenüber Minderwertigkeitskomplexe haben?“

„Das ist unbesreitbar“, sagte der Affe, „glaubst du, sie würden uns dauernd Leckerbissen durch die Gitterstäbe stecken, wenn sie nicht ein Gefühl der Hochachtung vor uns hätten?“

Auch die Frau des Lehrers kam abends noch einmal auf den Zoobesuch zurück. „Meinst du, daß wir vom Affen abtammten?“, fragte sie ihren Mann. Aber der war schon eingeschlafen im Nebenbett und begann laut zu schnarchen. Die Gattin sah ihn sehr aufmerksam von der Seite an, dachte über ihre Frage nach, seufzte bekümmert und drehte das Licht aus.

Kurt Grous

Der Junge auf dem Waldweg

Von Sena Ulitz-Thiele

Das Patschen der Füße kam schnell näher, und ich drehte mich um. Der Junge sah mich böse an. „Das ist kein Weg“, sagte er. „Nein“, sagte ich, „das ist kein Weg.“ „Hier geht sonst nur mein Vater“, sagte er und machte eine kleine Pause. „Und ich gehe natürlich auch hier.“ „So“, sagte ich, und dann schwiegen wir.

Der Junge ging jetzt vor mir. Er hatte dünne braune Beine und die Holzsandalen lärmten auf dem harten heißen Boden. Er ging schneller und leichter als ich und so behende und aufgeregt wie ein junger Hund. Manchmal blieb er stehen, kratzte ein bißchen Moos von einem Baum, guckte nach dem Himmel, murmelte was, bohrte mit der großen Zehe in den Tannennadeln, und ich dachte, er hätte mich vergessen.

Aber plötzlich drehte er sich um und sagte schnell und herausfordernd: „Mein Vater geht hier immer ins Dorf hinunter zur Arbeit. Wenn sie den nicht hätten, könnten sie einpacken.“

„So“, sagte ich wieder. Ich stand gerade an einem Baum, und weil ich da so stand, dachte ich, daß ich auch einmal ein bißchen an der krümeligen Mooshaut herumkratzen sollte. „Was arbeitest er denn, dein Vater?“, fragte ich, aber es interessierte mich nicht gerade.

„Alles“, sagte der Junge, und er guckte mir schnell ins Gesicht, um zu sehen, wie ich das wohl fände. „Mein Vater kann alles, das ist nicht gelogen. Gestern hat er sogar ein Kaninchen tot gemacht. Es war eins von dem Alten, wissen Sie, und es hätte mir ja eigentlich egal sein können, wo wir ja doch nichts davon bekommen, aber ich bin derweil doch lieber auf die Wiese gegangen. Meinem Vater aber hat es nichts ausgemacht. Dem macht so etwas nichts aus. Ich möchte mal wirklich wissen, ob es überhaupt was gibt, was dem was ausmachen würde.“

Neulich hat er dem Alten beim Wagenziehen geholfen. Und was soll ich Ihnen sagen: wie

sie so auf dem halben Berg waren, läßt doch der Alte die Bremse los, und der Wagen geht los und rauf auf meinen Vater. Ein paar Schrammen hat er ja abgekriegt, aber sonst nicht. Jeder andere wirf draufgegangen, aber mein Vater nicht, der nicht ...“

„Er sah mich an, ob es auch den rechten Eindruck auf mich mache, und ich kratzte noch immer am Moos herum. „Du hast 'nen netten Vater“, sagte ich. „Ihr seid wohl nicht von hier?“

Der Junge pustete verächtlich. „So 'ne, wie wir sind nicht von hier“, sagte er stolz. „Obwohl ... na ja, schon ist es ja hier, der Wald und so, wenigstens sagt das immer der Vater. Wenns nur mit den Leuten besser wär, dann wärs schon zum Aushalten. Aber es ist ganz einfach nichts mit den Leuten, das können Sie mir glauben.“

Raten Sie mal, was mein Vater denen da alles schon gemacht hat. Also passen Sie mal auf: die Scheuer für den Alten, die Hundehütte für die Nachbarsche, den Holzschuppen für die junge Frau Eberle, und dann Licht gelegt und Radio repariert und Nähmaschine nachgesehen und ... also wissen Sie, es langweilt mich direkt, Ihnen das alles aufzuzählen. Aber was soll ich Ihnen sagen: undankbar sind die Leute. Anstatt daß sie himmelhergottsfroh sein könnten, so einen Mann wie meinen Vater endlich bei sich zu haben, machen sie 'nen Gesicht, wenn man mal nach 'nem Tropfen Milch fragen kommt.“

Es ist zum Heulen, sage ich Ihnen, und meine Mutter heult ja sowieso andauernd, seit wir dort fortgemußt haben, und ich hab' es auch schon meinem Vater gesagt. „Vater“, habe ich gesagt, „nun ist aber bald Schlaf mit den Leuten“, habe ich gesagt. „Kommt, wir bauen uns was Eigenes und dann pfeifen wir auf die Leute!“ Und der Vater hat das auch gefunden, daß wir auf die Leute pfeifen sollen.

Aber der Vater sagt immer, es macht nichts, und er kommt auch wieder anders, und die Mutter soll nicht heulen, und es kann gar

nicht lange dauern, dann haben wir wieder fünf Betten, wie sich das gehört. Und ich habe auch wirklich keine Lust mehr, mit dem Max und dem Lieschen immer in einem Bett zu liegen. Wissen Sie, der Max stößt immer so mit den Beinen, und Lieschen macht noch immer naß. Der Alte hat natürlich Betten genug, das können Sie mir glauben. Aber denken Sie, der rückt welche raus?“

„Also wissen Sie, wenn mein Vater nicht wär, dann könnten wir einpacken. Das sagt Mutter auch immer, und das finde ich auch. Andere Jungens haben nicht so 'nen Vater, die haben überhaupt keinen Vater. Wissen Sie, da können wir wirklich froh sein, und ich bin auch froh, das müssen Sie nicht denken.“

So 'nen Vater findet man gleich nicht noch mal Herrgott, ich bin auch wirklich froh, daß ich den hab. Ich glaub, solch 'nen Vater gibts ganz einfach nicht noch mal ...“

„Er nickte, zupfte sich an der Nase, beguckte sich die Sandalen und nickte wieder. „Na“, sagte er, „jetzt wissen Sie wenigstens Bescheid. Wenn Sie mal was haben, Radio nachgucken oder so, brauchen Sie nur was zu sagen. Wiedersehen derweil ...“

Er nickte noch einmal, und dann hörte ich nur noch das eilige Patschen seiner Füße auf dem harten trockenen Boden.

Vor und hinter den Gittern

Die Kinder des Lehrers preßten die Nasen gegen die Gitter des Affenkäfigs und sahen äußerst belustigt den Affen zu. „So etwas Verrücktes wie diese albernen Affen gibt es nur einmal“, sagten sie.

Dem Lehrer wurden die Seinen zu ausgelassen; er ermahnte sie zur Haltung. „Danken wir dem Schöpfer, daß wir nicht so sind“, sagte er, „aber die weise Natur wird schon Grund zu solchen seltsamen Seitensprüngen gehabt haben — keiner breche über den anderen den Stab!“ —

Die Kinder des Affen preßten die Nasen gegen die Gitter des Affenkäfigs und sahen äußerst belustigt den Menschen zu. „So etwas

